



SkF

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E. V.
IM KREIS WARENDORF

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
im Kreis Warendorf
Königstraße 8
59227 Ahlen



Tel: 02382 88996-0
Fax: 02382 88996-99
E-Mail: info@skf-online.de
www.skf-online.de

Spendenkonto:
Darlehnskasse Münster e.G.
IBAN: DE78 4006 0265 0004 1822 03
BIC: GENODEM1DKM



SkF

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E. V.
IM KREIS WARENDORF

JAHRESBERICHT 2018

- SCHWANGERSCHAFTSBERATUNG
- SEXUALPÄDAGOGIK
- MUTTER-KIND-APARTMENTHAUS
- AMBULANTE FAMILIENHILFE UND BERATUNG
- PFLEGEKINDERDIENST
- FRÜHE HILFEN
- EHRENAMT
- VERWALTUNG



Vorwort	4
Das SkF-Jahr 2018 im Überblick	5
Titelthema Armut Armut trifft Familien besonders	8
<i>Aus den Fachbereichen</i>	
Schwangerschaftsberatung	12
aufLEBEN	16
Sexualpädagogik	18
Mutter-Kind-Apartmenthaus	20
Ambulante Familienhilfe und Beratung/ Pflegekinderdienst	24
Frühe Hilfen Familienbüro Eltern-Kind-Café Willkommensbesuch	28
Ehrenamt Patenzzeit Ehrenamtszentrale Oelde Babykörbe Ahlen und Warendorf	34
Verwaltung	38
Ausblick	39
<i>Zahlen/Daten/Fakten</i>	40
<i>Organigramm</i>	45
<i>Die Teams der Fachbereiche</i>	46
<i>Arbeitsbereiche und Telefonnummern</i>	50
<i>Impressum</i>	54

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitarbeitende, Freunde, Förderer und Partner,

auch wenn wir in einer Zeit leben, in der man auf manche Entwicklungen in Deutschland und in der Welt mit Sorge blicken muss, so ist die Rückschau auf das Jahr des Sozialdienstes katholischer Frauen im Kreis Warendorf doch sehr erfreulich.

Wir haben unsere Projekte mit dem Schwerpunkt der Unterstützung von schwangeren Frauen mit Flucht- und Traumaerfahrung sowie im Bereich des Ehrenamtsmanagements und im Pflegekinderdienst gut auf den Weg gebracht. Zudem haben wir in den Fachbereichen und in der Verwaltung bewährte Konzepte und Strukturen ausgestaltet und aktualisiert.

All das ist uns gelungen bei grundsoliden Finanzen, was für einen kleinen Verein nicht selbstverständlich ist. Beispiele dafür finden Sie in unserem Jahresbericht. Dass wir unserem Auftrag, Familien

und Frauen in schwierigen Situationen zu unterstützen, gerecht werden können, verdanken wir unter anderem auch freigebigen Spendern. Diese Spenden sind nicht selten das Tüpfelchen auf dem I, das uns häufig etwas mehr tun lässt.

Doch Geld ist das Eine, der große und vielfach von hohem Idealismus getragene Einsatz von Personen das Andere: Für alle Leistungen, auch die hier nicht ausdrücklich genannten, gilt allen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, den Vertretern der öffentlichen Träger, aber auch den Netzwerk- und Kooperationspartnern und nicht zuletzt den ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern unser großer Dank.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre des vor Ihnen liegenden Jahresberichts.

Maria Kleineidam
1. Vorsitzende

Susanne Pues
Geschäftsführung

Januar

■ NEUJAHRSFRÜHSTÜCK VON VORSTAND, GESCHÄFTSFÜHRUNG, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN¹

Mit kleinen Leckereien, Kaffee, viel Schwung und guten Gesprächen rund um die Vorhaben des SKF startet das neue Jahr.



Foto: SKF

■ NEUE DATENSCHUTZVERORDNUNG

Das umfassende Datenschutzaudit einer externen Prüfungsgesellschaft macht den SKF für die Umsetzung der neuen Datenschutzverordnung fit.

■ FACHTAG

Bei einem Fachtag im Bistum Münster informieren sich die Verantwortlichen des SKF über die Weiterentwicklung des Verbandes und neue Leitungsmodelle.

■ TRÄGERVERBUND PFLEGEKINDERWESEN

Der SKF ist einer der Beteiligten im neuen Trägerverbund Pflegekinderwesen unter der Federführung des Kreisjugendamtes Warendorf, die Kooperationsvereinbarung wird im Januar geschlossen.

¹ Der SKF achtet darauf, eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden. Wo dennoch die männliche Form gewählt ist, geschieht das allein aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit und in Anlehnung an den Verein Deutsche Sprache und die Gesellschaft für deutsche Sprache.

Februar

■ SPENDEN FÜR SOZIALE PROJEKTE IM MUTTER-KIND-HAUS

Der Landfrauen-Ortsverband Ahlen spendet den Erlös aus Verkäufen beim Ahleener Advent und überreicht SkF-Geschäftsführerin Susanne Pues, die bei der Jahreshauptversammlung Gastreferentin ist, einen Scheck für die sozialen Projekte im Mutter-Kind-Haus.



Foto: Ralf Steinhorst

Auch der Lions Club Ostbevern und die Chorgemeinde St. Bartholomäus in Ahlen spenden namhafte Beträge fürs Mutter-Kind-Haus. Sie kommen der videogestützten Bindungsförderung der jungen Mütter und der heilpädagogischen Ausstattung des Spielzimmers im Mutter-Kind-Haus zugute.

März

■ VERABSCHIEDUNG

Der SKF verabschiedet die langjährige Mitarbeiterin Elisabeth Brune (rechts) in den wohlverdienten Ruhestand, hier im Bild mit der SKF-Vorsitzenden Maria Kleineidam.



Foto: SKF

April

■ SPENDEN FÜR DEN SKF

Der Lions Förderverein Beckum-Ahlen e.V. widmet dem Projekt aufLeben – Hilfen für schwangere Frauen mit Flucht- und Traumaerfahrung eine Spende. Auch der Lions-Club Ennigerloh spendet, das Geld kommt der Arbeit mit den SKF-Pflegeeltern (Fortbildungen etc.) zugute.

■ WOCHE FÜR DAS LEBEN

Die diesjährige *Woche für das Leben* steht unter dem Thema Pränataldiagnostik; der SKF beteiligt sich mit einem Film und einem Vortrag.

Mai

■ KATHOLIKENTAG

Die SkF-Familienhebamme Mahnaz Teimouri nimmt an einer Podiumsdiskussion *Integriert Euch! Wer eigentlich? Und wohin?* mit Bundesgesundheitsminister Jens Spahn teil und berichtet eindrucksvoll über ihre Arbeit mit geflüchteten schwangeren Frauen und ihren Familien.



Foto: SKF

■ TREFFEN MIT BUNDESTAGSABGEORNETEM
Der Koordinierungsausschuss der Verbände trifft sich auf Hof Lohmann mit Reinhold Sendker (MdB).



Foto: Gisela Sonnabend

■ NEUES PROJEKT

Mit *Suchtmittelkonsum in der Schwangerschaft* beschäftigt sich ein neues, in Vorbereitung befindliches Projekt der SkF-Schwangerschaftsberatung.

Juli

■ VERWANDTEN- UND NETZWERKPFLEGE

Das neue Projekt des Pflegekinderdienstes *Verwandten- und Netzwerkpflge* startet mit einem Fortbildungsauftritt in Ahlen; Dirk Schäfer, externer Berater von *perspektive – Institut für sozialpädagogische Praxisforschung und -entwicklung* in Bonn, führt in die fachliche Thematik ein. Das Projekt geht über eineinhalb Jahre und wird bis Mitte 2019 ein Konzept für diesen sehr besonderen Teilbereich des Pflegekinderdienstes erarbeiten.



Foto: SKF

August

■ VERABSCHIEDUNG IM MUTTER-KIND-HAUS

Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen verabschieden Barbara Ruhmann: Die Ökotrophologin und Heilerziehungspflegerin hat viele Jahre lang Kochprojekte mit den Frauen des Mutter-Kind-Hauses durchgeführt und ein individuelles Haushaltstraining angeboten.



■ BESUCH IM MUTTER-KIND-HAUS

Die Vertreter des Fördervereins der Diakonie Ahlen besuchen das Mutter-Kind-Haus und überreichen einen Spendenscheck.

■ SOMMERFEST

Die Ehrenamtlichen feiern ihr traditionelles Sommerfest.

■ EHRENAMTSZENTRALE OELDE

Schöner Erfolg: Die Stadt Oelde übernimmt nach Projektabschluss die Weiterfinanzierung der Ehrenamtszentrale Oelde, die vom SkF betreut wird.

■ EHRENAMTSMANAGEMENT WIRD NEU STRUKTURIERT

Der SkF erhält vom Bistum den Zuschlag für die Förderung des Modellprojektes *Ehrenamt braucht Management*. Im Rahmen des Projektes soll ein Organisationsentwicklungsprozess initiiert werden, der die Neustrukturierung des Ehrenamtsmanagements und der Ehrenamtskoordination zum Ziel hat.

■ BETRIEBSFEST

Die SkF-Belegschaft feiert ihr Betriebsfest im Shim Sham in Ahlen und lernt begeistert *Lindy hop*.

Oktober

■ DM-PREIS FÜR EHRENAMTSENGAGEMENT

Der SkF erhält den dm-Preis für Ehrenamtsengagement für das Programm der Familienpatenschaften *Zeit haben – Zeit schenken*.

■ FÖRDERUNGEN FÜR DAS PROJEKT AUFLEBEN UND FAMILIENHEBAMME

Die VIA-Stiftung der Volksbank Ahlen unterstützt das Projekt *aufLeben* erneut und sichert zu, die Arbeit der Familienhebamme auch in den nächsten Jahren zu fördern.

November

■ JAHRESBESUCH

VON REINHOLD SENDKER (MDB)
Reinhold Sendker (MDB) erkundigt sich im Rahmen

seines Jahresbesuchs über die Entwicklungen im Bereich Ehrenamtsmanagement und Ehrenamtskoordination, mit dabei die neuen SkF-Mitarbeiterinnen Esther Luppe (r.) und Sylvia Rüschemschmidt (2.v.r.).



Foto: SKF

■ TREFFEN DES KOORDINIERUNGS-AUSSCHUSSES

Der Koordinierungsausschuss tagt im Hof Lohmann: Bernhard Daldrup (MdB) diskutiert mit den Teilnehmern über die Entwicklungen der Gesundheits- und Sozialpolitik.



Foto: SKF

Dezember

■ SPENDE FÜR MUTTER-KIND-HAUS

Die Mammutapotheke in Ahlen widmet dem Mutter-Kind-Haus eine Spende für besondere Projekte.

■ JAHRESAUSKLANG

Die Mitarbeitenden des SkF lassen das Jahr Revue passieren und treffen sich zum Adventsfrühstück im Café Stubs in Ahlen.

Auch die Ehrenamtlichen lassen das Jahr ausklingen: Stimmungsvolle Adventsfeier der SkF-Freiwilligen im Barthelhof mit der Sandshow und den beeindruckenden Sandbildern und Geschichten der Künstlerin Elena Handel.

Jüngere Kinder wachsen häufiger in Familien auf, die auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind (Foto: Luise Richard).



Armut trifft Familien besonders

Seit über 90 Jahren setzt sich der SkF im Kreis Warendorf e.V. für Frauen, Kinder und Familien in schwierigen Lebenssituationen ein. Armut prägt auch in unserem so reichen Land viele Familien: Sie haben kaum das Nötigste, keine Reserven und die finanzielle Not bringt die Frauen und Familien vielfach an den Rand des Aushaltbaren.

Einer guten Wirtschaftslage in den letzten Jahren zum Trotz hat sich die Armut, insbesondere die Kinderarmut, nicht verringert. Zwar leben die meisten Familien hierzulande in einer sicheren Existenz; sie müssen nicht hungern, haben ein Dach über dem Kopf und etwas anzuziehen. Aber Armut ist nicht immer sofort und auf den ersten Blick sichtbar. Viele haben nur das Nötigste. Leidtragende sind besonders Kinder.

Was macht Familien arm?

Oft geht es in den Beratungen des SkF um soziale Absicherung, die teure Wohnung, Trennung und Scheidung, um Teilhabe der Kinder an der Gesellschaft. Doch was eigentlich macht Familien arm?

Wer alleinerziehend ist oder wer als Familie drei und mehr Kinder zu versorgen hat, trägt ein deutlich höheres Risiko, in Armut ‚abzurutschen‘ und dort auch zu bleiben. Das haben etliche Studien ergeben. Manche Familien liegen unterhalb der Einkommensgrenze und sind auf staatliche Hilfe (Grundsicherung) angewiesen; andere wiederum liegen knapp darüber und haben deshalb kaum eine Möglichkeit, finanzielle Hilfen in Anspruch nehmen zu können. Man spricht dabei von einer chronischen Mittellosigkeit (Mangel an Ressourcen); zugleich sind diese Familien von sozialer und gesellschaftlicher Ausgrenzung aufgrund der stark begrenzten finanziellen Möglichkeiten betroffen.

Was ist eigentlich Armut?

Im Wesentlichen unterscheidet man drei Arten der Armut:

- Absolute oder extreme Armut bezeichnet nach Auskunft der Weltbank eine Armut, bei der ein Mensch nur etwa einen Dollar (neuerdings 1,9 US\$) pro Tag zur Verfügung hat. Davon sind weltweit etwa 1,2 Mrd. Menschen betroffen.
- Von relativer Armut spricht man in Wohlstandsgesellschaften, in denen es kaum absolute Armut gibt, wohl aber etliche Menschen in „prekären“ Lebensverhältnissen. Als relativ arm gilt, wer weniger als die Hälfte (in der EU gängig: weniger als 60 Prozent) des Durchschnittseinkommens hat.
- Gefühlte Armut lässt sich weniger an konkreten Einkommensgrenzen festmachen. In dieser Gruppe betrachten sich die Menschen aufgrund ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Ausgrenzung oder Diskriminierung als „arm“, haben Angst vor einer sich verschlechternden wirtschaftlichen Lage bzw. leben in ständiger Angst vor Armut.

Quelle: www.armut.de, www.bpb.de

Knackpunkte: Bildung und Betreuung

Wenn diese Familien zum SkF in die Beratung kommen, werden verschiedene Gründe für dieses Dilemma deutlich:

- Wer eine Arbeit hat, wird oft schlecht oder sehr schlecht bezahlt, denn vielfach fehlt für einen besseren Job die Ausbildung oder gar die erforderliche Schulbildung. Trotz eines Vollzeitjobs müssen viele aufstocken.

- Andere sind arbeitslos und ganz auf Grundsicherung (Hartz IV) angewiesen.

- Wer alleinerziehend ist, kann – wenn überhaupt – vielfach nur in Teilzeit arbeiten oder als Aushilfe; die Einkommen sind entsprechend gering. Der Unterhalt vom getrennt lebenden Elternteil muss oft erstritten werden.

- Auch die nach wie vor zu geringe Zahl der Betreuungsplätze für Kleinkinder ist ein großes Hindernis, um einem geregelten und vernünftig bezahlten Job nachzugehen.

- Für Alleinerziehende sind die finanziellen Sorgen das größte Problem, gefolgt von Problemen mit der Gesundheit, der eigenen sowie der Gesundheit der Kinder. Der Belastungslevel (Stress, Alltagsüberforderung, Schulprobleme usw.) ist sehr hoch, mit Auswirkungen auf die Gesundheit und Stabilität der Familien.¹

- Zudem fehlen vielen Betroffenen der familiäre Rückhalt und die sozialen, nachbarschaftlichen oder freundschaftlichen Netzwerke, die stabilisieren könnten.

- Wenn Frauen sehr jung Mutter werden, ist das Risiko, arm zu bleiben, noch einmal sehr viel höher. Mütter in unserem Mutter-Kind-Haus haben zudem weder die materielle Basis noch die emotionalen und persönlichen Grundlagen

Erwerbstätigkeit von Frauen entscheidet über Armutsrisiko von Kindern

„Kinderarmut hängt maßgeblich an der Erwerbstätigkeit von Frauen. Ob in Paarfamilien oder für Alleinerziehende: Müttern muss es erleichtert werden, arbeiten zu gehen. Gleichzeitig brauchen Kinder gemeinsame Zeit und Betreuung, so dass nicht in jeder Familiensituation eine umfangreiche Erwerbstätigkeit für Mütter möglich ist. [...] Kinder müssen unabhängig von ihren Familien so unterstützt werden, dass sie nicht vom gesellschaftlichen Leben abgekoppelt sind.“ (Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann Stiftung)

Quelle: Bertelsmann Stiftung, Pressemeldung 27.6.2018

für eine gesicherte Zukunft mit ihrem Kind. Ein Rucksack voller Probleme (Sucht, psychische Erkrankungen, Gewalterfahrungen, mangelnde Bildung etc.) ist auf dem Weg zu einem guten gemeinsamen Leben mit Kind ein großes Hindernis, das es zu meistern gilt. Armut ist da

vielfach vorprogrammiert.

- Arme Kinder haben auch immer arme Eltern. Es ist umgekehrt erwiesen, dass Eltern es ihren Kindern zugutekommen lassen, wenn sie über mehr Geld verfügen können.

- Relative oder gefühlte Armut lässt Menschen resignieren. Manche schämen sich, Hilfe, die ihnen zusteht, anzunehmen. Lieber verzichten sie auf Kontakte, Einladungen oder Aktivitäten, um sich nicht offenbaren zu müssen.

Kinder, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind, leben zu 50 Prozent in alleinerziehenden Familien und zu 36 Prozent in Familien mit drei und mehr Kindern. Dieser Status der Armut verfestigt sich über einen längeren Zeitraum: Weit mehr als die Hälfte der betroffenen Kinder beziehen drei Jahre oder länger Leistungen nach dem SGB II². Rund 21 Prozent aller Kinder leben über mindestens fünf Jahre dauerhaft oder wiederkehrend in Armut, hat die Bertelsmann Stiftung herausgefunden.

Wie der SkF hilft ...

Sowohl in der Schwangerschaftsberatung als auch im Mutter-Kind-Haus, in der Trennungs- und Scheidungsberatung, in den Babykörben oder auch im Pflegekinderdienst sind wir mit dem Thema Armut

Kinderarmut in Deutschland



Quelle: BertelsmannStiftung

Jedes fünfte Kind lebt in prekären Verhältnissen bzw. dauerhafter Armut.

in den unterschiedlichsten Konstellationen konfrontiert. Als Frauenfachverband setzen wir auf ein ganzes Paket von Hilfsangeboten und vor allem auf eine Vernetzung und Kooperation mit öffentlichen und anderen freien Trägern.

- In der Schwangerschaftsberatung bieten wir einen frühzeitigen Zugang zu diversen Unterstützungsangeboten an, klären die sozialrechtlichen Ansprüche und begleiten bei der Durchsetzung dieser Ansprüche.

Die SkF-Familienhebamme hilft bei der gesundheitlichen Versorgung; denn es ist bekannt, dass Armut und Gesundheit stark miteinander gekoppelt sind. Armut gehört zu den wichtigsten Einflussfaktoren für Entwicklungsdefizite und Gesundheitsrisiken im Kindesalter.

- Die Arbeit in der Präventionskette ist ein entscheidender Baustein, um die Abwärtsspirale vieler Familien zu durchbrechen und die Betroffenen nicht (weiter) zu stigmatisieren.³ Der SkF bietet in Oelde in diesem Rahmen seine verschiedenen Elemente der Frühen Hilfen an: das Familienbüro, den Willkommensbesuch sowie das Eltern-Kind-Café.

- Niedrigschwellige nachhaltige Hilfe, die natürlich die Autonomie der Familien wahrt, bietet der SkF zudem kreisweit mit seinen ehrenamtlichen Angeboten der Familienpatenschaften (Patenzzeit) und Sozialpatenschaften an.

- In der Mutter-Kind-Einrichtung stärken wir die jungen Mütter (und Väter) nachhaltig in allen lebenspraktischen Dingen, z. B. durch das Haus-

haltsorganisationstraining, den Einkauf und die Zubereitung von guten, saisonalen und damit günstigen Lebensmitteln oder den Umgang mit begrenzten finanziellen Ressourcen.

Wir fördern dort explizit auch das Absolvieren eines Bildungsabschlusses mit Hinführung zu einer beruflichen Perspektive, sofern die Persönlichkeit und der Hintergrund der Bewohnerinnen dies erlauben.

- Im Pflegekinderdienst und der Ambulanten Jugendhilfe richten wir in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt den Fokus auch auf die Herkunftsfamilien, um Besuchskontakte zu ermöglichen.

Auch im Kreis Warendorf ist Armut, und explizit Kinderarmut, ein Thema. Niemand sollte meinen, das sog. ‚Prekariat‘ gebe es nur in Großstädten. So lebten Ende 2017 knapp 6.000 Kinder im Kreis Warendorf in Bedarfsgemeinschaften unter Hartz IV-Bedingungen. Die Quote lag damit zwar unter dem NRW-Durchschnitt, war in den fünf Jahren zuvor allerdings deutlich gestiegen (2012: 9,2 Prozent, 2017: 11,6 Prozent).⁴

Armutsbekämpfung geht in unserer Arbeit in erster Linie über die Frauen und die Familien. Sie hat sehr viel mit Kinderschutz und Kindeswohl zu tun. Der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Warendorf setzt mit seinen Angeboten genau dort an, partizipativ, wertschätzend und pragmatisch lösungsorientiert.

¹ <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/satellit-armut-gesundheit/satellit-2018/dokumentation/>

² Kinderarmut, Kinder im SGB II-Bezug in Deutschland, Bertelsmann Stiftung 2016; s. auch: Anne Lenze (2017): Kinder und Armut: Was macht Familien arm? <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/familienpolitik/260000/Kinderarmut>

³ Dr. Antje Richter-Kornweitz (2018): Strategien entwickeln und Strukturen aufbauen! – Thematische Einführung in das Konzept der Präventionskette, Präsentation. <https://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/satellit-armut-gesundheit/satellit-2018/dokumentation/>

⁴ <https://muensterland.dgb.de/++co++eda9b710-9576-11e8-bcba-52540088cada>

Schwanger in der Fremde

In Europa dürfen Arbeitnehmer frei wählen, wo sie arbeiten möchten; für Rumänen und Bulgaren gilt die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit seit 2014. Seitdem steigen vor allem die Zuzüge aus Rumänien. Für Frauen aus Südosteuropa, die hier schwanger werden, erweisen sich die fehlenden Sprachkenntnisse als das größte Hindernis, ihre Rechte geltend machen zu können, konkrete Hilfen zu erhalten und nach der Geburt des Kindes nicht zu vereinsamen.

In Rheda-Wiedenbrück und in Hamm befinden sich die Standorte der größten Fleischvermarkter in unserer Region; sie beschäftigen zu einem großen Teil Frauen und Männer aus Südosteuropa. Die meisten dieser Arbeitsmigranten siedeln sich im südöstlichen Teil des Kreises Warendorf und im Kreis Gütersloh an. Rumänen sind laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge¹ mit Abstand die größte Zuwanderergruppe aus den EU-Mitgliedsstaaten, noch vor Polen und Bulgaren. Dieser Befund deckt sich mit unserer Beobachtung in der SkF-Schwangerschaftsberatung: Wir betreuen seit ca. sechs Jahren immer mehr ratsuchende Frauen und Familien aus Südosteuropa, insbesondere aus Rumänien und Bulgarien.

Auch wenn wir die Menschen aus Südosteuropa auf den ersten Blick häufig als Gesamtgruppe wahrnehmen, unterscheiden sich die Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien hinsichtlich ihrer Zuwanderungsmotivation und ihrer Lebensverhältnisse deutlich.²

Aus Bulgarien wandern die Menschen vorwiegend mit ihren Familien ein oder ziehen in Orte, wo bereits Familienangehörige leben. Da den Zuwanderern aus Bulgarien oftmals eine qualifizierte Ausbildung fehlt, sind sie auf prekäre, nicht auskömmliche Arbeitsverhältnisse angewiesen oder bleiben ohne Arbeit.

Die Zuwanderer aus Rumänien kommen entweder bereits mit einem festen Arbeitsverhältnis nach Deutschland, oder sie finden hier relativ schnell eine Beschäftigung, wenn auch nur im Mindestlohnbereich. Sie benötigen in der Regel keine Transferleistungen.

Rumänen sind grundsätzlich besser qualifiziert als die Zuwanderer aus Bulgarien, manche haben auch schon in ihrem Heimatland in ähnlichen

Wirtschaftsbetrieben gearbeitet. Organisiert wird ihr Arbeitsaufenthalt vielfach von Leiharbeitsfirmen, die die Arbeiterinnen und Arbeiter oft selbst mit Bussen zur Arbeit bringen. Zuwanderer aus Rumänien richten sich nicht darauf ein, lange in Deutschland zu leben. Sie leben oft in von den Firmen angemieteten Gemeinschaftsunterkünften. Ihre Familien bleiben in der Regel in Rumänien. Während der Arbeit benötigen sie die deutsche Sprache nicht; sie haben also kaum Gelegenheit, Deutsch zu lernen. Insofern ist eine Verständigung auf Deutsch auch in der SkF-Schwangerschaftsberatung kaum möglich.

Zielgruppensensible Beratung

Die Beraterinnen der SkF-Schwangerschaftsberatung haben sich im vergangenen Jahr im Rahmen einer Fortbildung auch mit dem Thema Islam und Sexualität auseinandergesetzt. Hanim Ezder vom Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen (BFMF) Köln hielt dazu in Ahlen einen Vortrag mit den Schwerpunkten:

- Grundeinstellung zum Thema Sexualität im Islam*
- Ehe im Islam
- Verhütung und Familienplanung

Zudem absolvierten die Beraterinnen verschiedene Seminare und Fachtage zum Thema Beschneidung (männliche wie weibliche Beschneidung). Das Wissen darum ist notwendig, um Frauen mit Migrationshintergrund, insbesondere aus dem arabischen oder afrikanischen Raum, adäquat beraten zu können.

*„Islam (ist eine, die) sexuelle(n) Bedürfnisse des Menschen voll anerkennende und ihre Befriedigung bejahende Religion“ (Marburger 1987, S. 210)

¹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Freizügigkeitsmonitoring: Migration von EU-Bürgern nach Deutschland, Bericht für das erste Halbjahr 2018, S.4

² Ruhmüller, Benedikt: Menschen mit Migrationshintergrund aus Bulgarien und Rumänien in der Stadt Ahlen als besondere Zielgruppe in der Quartiersarbeit, Hrsg. Alter&Soziales e.V.

Dort erfahren wir von diesen Lebens- und Arbeitsbedingungen, wenn sich die Lebenssituation aufgrund der Schwangerschaft verändert und die Frauen und Familien an ihre Grenzen stoßen. Sie leiden vor allem unter der Sprachbarriere, unter der Abhängigkeit von Subunternehmern und den damit verbundenen kritisch zu betrachtenden Arbeitsverhältnissen sowie unter unzureichendem, überbelegtem Wohnraum. Häufig fehlt eine Krankenversicherung und nach der Geburt eines Kindes bleiben Frauen oft isoliert und ohne Anschluss.

Nur selten sprechen Frauen aus Südosteuropa Englisch. Die fehlende Verständigungsmöglichkeit beurteilten die Beraterinnen bei ca. einem Drittel der rumänischen Frauen und etwa einem Viertel der bulgarischen Frauen als problematisch. Bulgarische Frauen kommen vorwiegend in Ahlen in die SkF-Beratung. Dort finden sie – manchmal mit Türkischkenntnissen – aufgrund des hohen türkisch sprechenden Bevölkerungsanteils leichter als die rumänischen Frauen einen Dolmetscher, den sie zum Beratungsgespräch mitbringen können; oder sie suchen Unterstützung in ihrem Familienverband.

In den ersten drei Monaten ihres Aufenthaltes erhalten Menschen, die aus dem europäischen Ausland zugewandert sind, keine Transferleistungen. Sie sind darauf angewiesen, hier möglichst bald einen Arbeitsvertrag abzuschließen. Gelingt ihnen das, können sie später aufstockende Leistungen vom Jobcenter erhalten. Frauen, die ihr erstes Kind erwarten (das waren im vergangenen Jahr 8 rumänische und eine bulgarische Frau in der Beratungsstelle),

befinden sich oft noch in einem Arbeitsverhältnis. Über ihre Rechte bezüglich Mutterschutz und Elternzeit wissen sie zumeist nicht Bescheid und sie können demzufolge auch mit Informationsmaterial und Broschüren wenig anfangen.

Gering qualifizierte Frauen ohne deutsche Sprachkenntnisse haben also kaum eine Chance, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden oder ein befristetes Arbeitsverhältnis zu verlängern, wenn sie schwanger sind. Sind sie darüber hinaus alleinstehend oder nicht mit ihrem Partner verheiratet, müssen sie die Krankenversicherungsbeiträge selbst zahlen. Wenn sie das nicht können, sind sie nicht mehr krankenversichert. In der Schwangerschaftsberatung sind dies oft komplizierte Fälle, die viel Zeit in Anspruch nehmen.

Menschen aus Rumänien oder Bulgarien brauchen in Deutschland zuallererst Wohnraum. Für Wohnungen oder Zimmer in der Nähe ihrer Arbeitsplätze müssen sie teilweise hohe Mieten zahlen, viele werden – wie beschrieben – durch ihre Firmen untergebracht. In diesen Unterkünften können sie aber mit einem Kind nicht bleiben.

Auch nach Geburt des Kindes bleibt der Unterstützungsbedarf hoch. Auffällig viele Frauen kamen nach Geburt des Kindes in die Schwangerschaftsberatungsstelle, diese Frauen finden nur schwer Zugang zu Angeboten für Mütter mit Babys. Aus den Willkommensbesuchen, die der Fachbereich Frühe Hilfen für Familien mit neugeborenen Kindern in der Stadt Oelde durchführt, wissen wir, wie isoliert sich diese Frauen oft fühlen, gerade wenn sie ihr

erstes Kind bekommen haben und ihre Partner den ganzen Tag bei der Arbeit sind.

Was festzuhalten ist:

- Zugewanderte Menschen brauchen möglichst schon bei der Ankunft geeignete Informationen in ihrer Sprache.
- Der Schlüssel zur Teilhabe ist die Sprache. Dazu sind Sprachkurse erforderlich, an denen auch Frauen mit kleinen Kindern teilnehmen können.
- Wichtig ist außerdem die Begleitung der Frauen und Familien beim Kontakt zum Gesundheits- und Sozialsystem in Deutschland, das nicht mit den Systemen in ihren Herkunftsländern vergleichbar ist. Integrationslotsen und Sprachmittler leisten hier wertvolle Arbeit.
- Eine gute Vernetzung mit Behörden und anderen Beratungsstellen auf kommunaler Ebene ist für eine wirksame Begleitung der ratsuchenden Frauen enorm wichtig.

Angst vor dem sozialen Abstieg

Existenz- und Zukunftsängste sind ein nicht zu vernachlässigender Faktor in der SkF-Schwangerschaftsberatung. Familiengründung kann aufgrund der sich verändernden Einkommenssituation zu einem lebenszyklisch bedingten Armutsrisiko werden. Nicht nur bei Familien mit Migrationsgeschichte.

Wenn werdende Eltern über keine berufliche Qualifikation verfügen, im Niedriglohnsektor tätig oder von Arbeitslosigkeit betroffen sind, verschärfen eine Schwangerschaft und die Familiengründung die individuelle Situation zumeist erheblich. Fast alle Frauen (88,6%), die in die Beratungsstelle kamen, kämpften mit wirtschaftlichen Problemen. Die finanziellen Sorgen spielten in den mit Abstand häufigsten Fällen (718 Beratungen) eine zentrale Rolle, gefolgt von Fragen zu den sozialrechtlichen Ansprüchen (315 Fälle), die indirekt (z. B. über die einmaligen Beihilfen für werdende Mütter) auch mit der wirtschaftlichen Situation zu tun hatten. Die prekäre wirtschaftliche Lage ist mit einer schlechten beruflichen Lage oder Perspektive

gekoppelt: Nur 21,5 Prozent der Frauen erzielten zum Zeitpunkt der Schwangerschaft ein eigenes Einkommen. 48,1 Prozent bezogen Arbeitslosengeld I/II, Asylbewerberleistungen oder Sozialhilfe.

Die beruflichen Probleme liegen nach Einschätzung der Beratungsstelle bei den meisten Frauen in den fehlenden Schul- und Berufsabschlüssen. Sie stellen ein erhebliches Armutsrisiko dar.

Frauen in der Beratung nach Berufsausbildung (2018)

kein Berufsabschluss	540	63%
abgeschlossene Berufsausbildung	278	32,4%
in Schul- oder Berufsausbildung	33	3,9%
Sonstiges	6	0,7%

Das betrifft junge Frauen, die trotz mehrfacher Anläufe nicht in der Lage waren, einen Abschluss zu machen, sowie Migrantinnen, deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um einen Beruf zu erlernen oder auszuüben. Diese Mütter nehmen auch deshalb kaum an Sprach- und Integrationskursen teil, weil eine Kinderbetreuung während der Weiterbildungszeit fehlt.

Frauen ohne Berufsabschluss, aber mit ausreichenden Sprachkenntnissen informieren wir über Möglichkeiten, Schul- bzw. Berufsabschlüsse auch mit Kind zu erwerben, bzw. welche Angebote der Agentur für Arbeit es für Wiedereinsteigerinnen nach der Elternzeit gibt. Die Kooperation und Vernetzung mit anderen Diensten ist dabei zwingend erforderlich.

Die Armut der Mütter drückt sich nicht nur in einem geringen Einkommen aus, sie hat auch tiefgreifende Auswirkungen auf nahezu alle Lebensbereiche. Mütter- und Kinderarmut sind in Deutschland Realität. Im Jahr 2017 war jedes fünfte Kind in Deutschland unter 18 Jahren von Armut bedroht. Es ist Aufgabe der Gesellschaft, Mütter und Väter im Einsatz für ihre Kinder wirksamer und passgenauer zu unterstützen!

Rumänische Frauen und ihre Partner arbeiten mehrheitlich in Voll- oder Teilzeit, bulgarische Frauen und ihre Partner beziehen mehrheitlich Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (ALG I und II).

Einkommen:	Erwerbstätigkeit	ALG I	ALG II
Bulgarinnen	1	1	16
Partner	17	3	13
Rumäninnen	8	1	8
Partner	22	1	5

(Mehrfachnennungen möglich)

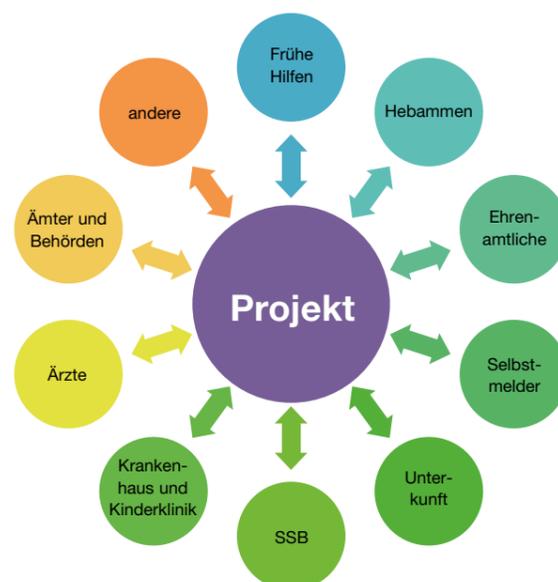


aufLEBEN: Vom Projekt ins Regelangebot

Frauen und Familien mit Flucht- und Traumaerfahrung benötigen spezielle Hilfe, um sich hier in Deutschland zurechtfinden zu können. Mit **aufLEBEN** hat der SkF einen Weg etabliert, der viel Aufmerksamkeit erfahren hat und mittlerweile mit dem Angebot der SkF-Familienhebamme nachhaltig implementiert wurde.

2018, im letzten Jahr des dreijährigen Projektzeitraumes von aufLEBEN, ging es bei der Begleitung von Frauen mit Flucht- und Traumaerfahrung vorrangig darum, dass die Betroffenen den Kreis Warendorf jetzt als ihren Lebensmittelpunkt anerkennen und sich dort zurechtfinden. Die große Frage der im Projekt begleiteten Frauen blieb: Wo kann und muss ich mich mit welchem Anliegen melden? Unsicherheit und Angst – Konsequenzen der Traumaerfahrung – blockieren die Frauen, Wege alleine zu gehen, sie sich zuzutrauen. Hier brauchte es kontinuierlich Ermutigung und Motivation durch die Fachkräfte.

Kernelement des Projekts war weiterhin die aufsuchende Arbeit als probater Kontext, um Informationen zu vermitteln, die Ratsuchenden aufzuklären und die betroffenen Frauen intensiv und sehr individuell zu unterstützen. Kennzeichnend für das Projekt und die jetzt folgende Arbeit der Familienhebamme waren und sind die interdis-



Zugangswege der betreffenden Frauen zum Projekt aufLEBEN 2016-2018

ziplinäre Zusammenarbeit, die Kooperation und Vernetzung und natürlich der kultur- und traumasensible Umgang mit den Ratsuchenden.

Der SkF-Beraterin Mahnaz Teimouri kam dabei eine große Bedeutung zu, da die Hebamme mit iranischen Wurzeln, großer Sprachkompetenz, genauer Kenntnis des deutschen Gesundheitssystems, viel Empathie und enger Anbindung an den Fachbereich der Schwangerschaftsberatung großes Vertrauen aufbauen konnte.

■ Anfang 2018 erschien in der Fachzeitschrift der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen *FORUM – Sozialarbeit und Gesundheit, Kinderschutz und Frühe Hilfen* ein Fachartikel über das Projekt aufLEBEN aus der Feder der SkF-Beraterinnen Marietta Wagner, Elena Monin und Mahnaz Teimouri.

■ Der 101. Deutsche Katholikentag fand vom 9. bis zum 13. Mai 2018 in Münster statt. Die Familienhebamme Mahnaz Teimouri diskutierte als Expertin bei einer Podiumsdiskussion mit Ralph Meyer (Flüchtlingshilfe des Malteser-Hilfsdienstes), Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und Peter Neher, Chef des deutschen Caritasverbandes, zum Thema „Integriert Euch! Wer eigentlich? Und wohin?“

■ Des Weiteren wurde in 2018 auch der Aufbau eines interkulturellen Männernetzwerkes vom SkF Projekt „aufLEBEN“ und vom Psychosozialen Trauma-Zentrum der innosozial gGmbH vorangetrieben; denn es zeigte sich im Verlauf des Projektes, dass nicht nur die Frauen in den Blick zu nehmen sind, sondern auch die Männer und die gesamten Familien. Mittlerweile sind auch der Arbeiter Samariter Bund Regionalverband Münsterland e.V. (ASB), das Kommunale Integrationszentrum Kreis Warendorf (KI), der Caritasverband für das Dekanat Ahlen e.V., der Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf e.V., SKM katholischer Verband für Soziale Dienste im Kreisdekanat Warendorf e.V. und der Förderverein für Flüchtlinge Ahlen e.V. sowie einige Ehrenamtliche fester Bestandteil des

Arbeitskreises. Ziel ist es, bedarfsgerechte Angebote und Aktionen für Männer zu entwickeln und zu etablieren und sie beim Aufbau eines kreisweiten sozialen Netzwerkes zu begleiten.

■ Mitte 2018 wurde bereits deutlich, dass das Projekt keine neuen Fälle mehr annehmen konnte, aus Kapazitäts- wie aus fachlichen Gründen (Vermittlung der Ratsuchenden an entsprechende andere Fachstellen). Anbinden und Überleiten an weiterführende Hilfen war eine große Herausforderung; denn vielen Ratsuchenden fiel es schwer, von anderen Stellen Hilfe und Unterstützung anzunehmen. Schließlich hatten sie im Projekt aufLEBEN große Beständigkeit erfahren und wussten nicht, wie (gut) es auch mit weiteren Hilfeangeboten geht. Hier musste mit viel Geduld ein guter Übergang gestaltet werden und eine gute Abnablung erfolgen.

Ende 2018 rückte das Projektende nahe und damit die Frage, wie und ob es im Anschluss an das Projekt weitergehen konnte. Das Ziel: ein Regelangebot, das ein ambulantes und kultursensibles Angebot für Mütter mit Kindern unter einem Jahr etabliert.

Ausblick 2019

Seit dem 1. April 2019 gibt es nun beim SkF das Regelangebot *Familienhebamme* als „Gesundheitsorientierte Familienbegleitung“ in den Frühen Hilfen, wobei der SkF eng mit den örtlichen Jugendämtern kooperiert. Mit der Familienhebamme erweitert und öffnet der SkF sein Beratungs- und Unterstützungsangebot im Rahmen der Schwangerschaftsberatung und Frühen Hilfen deutlich. Der Bedarf ist mehr als vorhanden.

Der Arbeitskreis „Interkulturelles Männernetzwerk“ nimmt im April seine Aktivitäten auf, und zwar mit einem ersten Treffen: „Männersache“. Essen, Musik und Tanz helfen, andere Kulturen kennen und schätzen zu lernen. Ergebnis waren 26 zufriedene Männer aus sehr unterschiedlichen Kulturen, die sich eine zeitnahe Wiederholung wünschen.



Was, wenn Sexualität ein doofes Gefühl macht ...

Im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt der **Sexualpädagogik** auf Jugendlichen mit einem Entwicklungsbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Kompetenzen. Innerhalb der sexualpädagogischen Arbeit mit dieser Zielgruppe wird deutlich, selbstbestimmte Sexualität, Grenzen ziehen und Grenzen achten, fällt vielen schwer.

Entsprechende soziale und emotionale Kompetenzen sind wichtig, um in Bezug auf die eigene Sexualität Wünsche formulieren, Grenzen setzen und selbstbestimmt handeln zu können. Vielen Jugendlichen fällt dies jedoch schwer. Sie haben Schwierigkeiten, sich mit Werten und Normen auseinanderzusetzen und daraus eine eigene Haltung, welche für sie selbst und auch für andere passend ist, zu entwickeln.

Häufig ist die Kenntnis der Jugendlichen um sexualitätsbezogene Themen weiterhin von Mythen und kritisch zu betrachtendem Halbwissen geprägt. Viele ‚Informationen‘ stammen aus den Medien (Fernsehen, Internet, usw.) und sind damit fremd beeinflusst bzw. gehen häufig an der Realität vorbei. Vieles, was die jungen Menschen da mitbekommen,

halten sie für angemessen und setzen es deshalb auch im realen Leben um. Die Konsequenzen sind häufig selbst erfahrene oder getätigte sexualitätsbezogene Grenzverletzungen. Das kann zu großer Enttäuschung führen, weil es einfach ganz anders als erwartet und nicht schön ist, sondern vielmehr ein „doofes Gefühl“ macht. Nicht selten kommen Mädchen oder Jungen dabei in eine Situation, in der sie sich selbst nicht wohlfühlen, weil sie denken: „Das muss so sein, das muss ich aushalten.“ Ihnen fehlt häufig die Reflexionsfähigkeit, bei sich selbst zu bleiben und zu sagen „Das ist etwas, was mir nicht gefällt, und das möchte ich nicht tun.“ Einige gehen dabei den Weg des geringsten Widerstandes, tun Dinge aus Gefälligkeit, um eine Situation, in der sie sich vermeintlich sicher fühlen, künstlich zu erhalten.

Es kann zudem durchaus sein, dass Jugendliche bereits schlechte Erfahrungen gemacht haben (im schlimmsten Fall auch Missbrauch), das als normal ansehen und nicht differenzieren können: „Das war nicht richtig, was mir da passiert ist“. In den Projekten lässt sich manches nur erahnen; aber insbesondere bei jungen Menschen mit einem erhöhten Entwicklungsbedarf im Bereich der sozial emotionalen Kompetenzen ist in solchen Situationen viel Fingerspitzengefühl und Empathie gefragt.

Die Jugendlichen, die sich trauen, suchen den Einzelkontakt und erzählen, dass sie eigentlich ganz andere Erwartungen hatten, die Sexualität innerhalb der Partnerschaft nicht als positiv empfinden, ihrem Partner oder ihrer Partnerin das aber nicht sagen können oder mögen. In den Projekten kommt zur Sprache, dass diese Jugendlichen den Partner oder die Partnerin auch deshalb nicht ablehnen wollen, weil sie um die Konsequenzen fürchten (beispielsweise auch in der Peer Group), und auch nicht abgelehnt werden wollen, um nicht allein zurückzubleiben.

In den meisten Projekten steht mittlerweile nicht mehr die Informationsvermittlung (zu Verhütung, Schwangerschaft, Geburt, Geschlechtskrankheiten usw.) im Vordergrund. Diese Informationen haben die Teilnehmer zumeist, auch durch die Lehrpläne der Schulen sowie durchs Elternhaus oder durch Eigenrecherche. Vielmehr stehen die Themen Beziehung, Liebe, Verliebtsein und Vertrauen im Mittelpunkt.

Die Projekte folgen daher nie einem vorgefertigten Konzept, sondern fokussieren auf die jeweilige Gruppe junger Menschen. Für die Jugendlichen mit erhöhtem Entwicklungsbedarf haben die SkF-Berater insbesondere ihre Kommunikation angepasst und geprüft. Das sind Fragen, die bei der Konzipierung sexualpädagogischer Angebote bearbeitet wurden und werden:

- Wie können wir Informationen leichter verständlich machen?
- Welche Möglichkeiten gibt es abseits (verbaler) Sprache?

- Wodurch lassen sich, unter weitgehender Vermeidung inhaltlicher Verluste, zu anspruchsvolle Projektteile ersetzen?
- Inwieweit kann Digitalisierung hilfreich sein?

Ein stärkerer Einsatz von Bildmaterial und eine bewusste Reduzierung von Sprache im Projekt sind erste Ergebnisse. Die Jugendlichen erhalten so mehr Raum für die eigenen Schwerpunkte und Interessen. Die lediglich aus der Erwachsenenperspektive notwendigen Themen zu besprechen, greift zu kurz.

Weiter standen 2018 die Themen „Sexuelle Vielfalt“ und „Transsexualität“ im Mittelpunkt. Zentrale Fragen: Was ist sexuelle, was ist romantische Orientierung? Und worin liegt der Unterschied? Welche verschiedenen Geschlechter gibt es? Warum will ein Mädchen ein Junge sein? Warum wollen manche Jungs ein Mädchen sein? Und wie reagieren dann Eltern, Freunde und enges Umfeld? Wo bekommen solche Jugendliche ggf. Unterstützung? Vieles dreht sich zudem immer wieder um „Beziehungsgestaltung“: Woran merke ich, dass ich verliebt bin? Was mache ich bei Liebeskummer? Wie sage ich meinem Freund/meiner Freundin, dass ...?

Ausblick 2019

Das Thema Digitalisierung gewinnt an Bedeutung. Smartphone und Internet sind elementar für die jugendliche Lebenswelt. Junge Menschen gestalten darüber ihre Identität, üben Beziehung, messen sich miteinander und versuchen damit auch ihre Probleme zu lösen.

Mit dieser Lebenswirklichkeit der Jugendlichen muss der SkF sich intensiver beschäftigen. Der „face to face“-Kontakt zu den Jugendlichen innerhalb der Projekte ist zwar gegeben, aber ein großes Thema für die Zukunft ist dennoch, den Kontakt auch außerhalb des Projektkontextes zu ermöglichen und als Ansprechpartner bereit zu stehen. Unter Berücksichtigung der persönlichen Datenschutzrechte der Zielgruppe wird ein schneller digitaler Zugang die Herausforderung der kommenden Jahre sein.



Die Nacht ist eine besondere Zeit ...

Das **Mutter-Kind-Apartmenthaus** bietet eine 24 Stunden-Intensivbetreuung an: Rund um die Uhr steht den Frauen (und Männern) und ihren Kindern im Apartmenthaus eine pädagogische Fachkraft zur Seite, also auch nachts von 19 bis 7 Uhr. Wenn für die meisten Arbeitnehmer der Arbeitstag endet, beginnt die Arbeit der Nachtbereitschaften.

Die Aufgaben einer Nachtbereitschaft sind vielfältig und bergen besondere Herausforderungen. Sie begleitet und fördert die Frauen und Kinder bei Bedarf in den Abend- und Nachtstunden.

Zumeist sind es junge Mütter¹ (selten Väter), die zusammen mit ihren Kindern auf Zeit im Mutter-Kind-Apartmenthaus leben und ein eigenständiges, verantwortliches Leben kennenlernen und trainieren. Die Nachtbereitschaft ist nachts für sie da, begleitet und gibt Hilfestellung im Krankheitsfall, gibt Sicherheit und hat das Wohl der Kinder im Blick. Sie begleitet nächtliches Füttern und Wickeln; sie gibt Rat, wenn Kinder unruhig sind; sie entlastet die Mütter/Väter bei Bedarf und ist jederzeit Ansprechpartnerin für die Frauen und Männer. Sie begleitet die jungen Alleinerziehenden auch durch Krisen, jederzeit unterstützt durch die Rufbereitschaft aus dem Tagdienst.

Doch auch das Miteinander ist ein wichtiger Faktor im Aufbau von tragfähigen Beziehungen.

„Die Nachtbereitschaft trägt mit ihrer Arbeit und dem wertschätzenden und ruhigen Umgang mit unseren Frauen und Kindern maßgeblich zur Qualitätssicherung bei.“

Ria Claespeter,
Leiterin Mutter-Kind-Apartmenthaus

Kind nötigen Vorkehrungen getroffen worden sind, betreut die Nachtbereitschaft das Kind in der Zeit von 19.45 bis max. 23.30 Uhr. Minderjährige Mütter haben bis höchstens 22 Uhr „frei“.

Die Nachtbereitschaft ist auch Ansprechpartnerin für bereits ausgezogene Mütter; sie können die Pädagogin bei Fragen oder Anliegen telefonisch kontaktieren.

Dieses zusätzliche Angebot, 2018 in unsere Konzeption aufgenommen, gibt ein gutes Pfund Sicherheit, wenn Mütter/Väter aus der intensiven Betreuung des Apartmenthauses in die Selbständigkeit einer eigenen Wohnung entlassen werden. Es rundet das Angebot der ambulanten Nachbetreuung sinnvoll ab.

In der Nacht wird es ruhig im Haus. Gerade dann haben die Frauen Zeit, sich auf sich selbst zu konzentrieren: Wenn es keine Ablenkungen durch den oftmals trubeligen Tag gibt, schweifen Gedanken in die Zukunft oder bereits Erlebtes wird gedanklich verarbeitet. Nicht selten ist dann die Nachtbereitschaft gefragt.

■ Der Dienst beginnt um 19 Uhr mit einer ausführlichen Übergabe des Tagdienstes und der Begrüßung der Mütter und Kinder, die noch wach und noch nicht zu Bett gebracht worden sind.

■ Abends sitzen die jungen Mütter gerne mit den anderen und mit der Nachtbereitschaft im Gruppenraum, schauen fern oder spielen ein Gesellschaftsspiel.

■ Um 22 Uhr geht die Nachtbereitschaft noch einmal durch jedes Apartment: Sie erkundigt sich, wie es der- oder demjenigen geht, und prüft, wie es den Kindern geht. Der Blick richtet sich insbesondere im Rahmen der Kindstodprophy-

¹ Im Rahmen dieses Berichtes sprechen wir aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung von jungen Müttern im Mutter-Kind-Apartmenthaus. Junge Väter sind selten Bewohner des Mutter-Kind-Hauses; sie sind hier aber gleichermaßen mitgemeint.



Nachts kommen Probleme hoch

Die Bewohnerinnen des Mutter-Kind-Hauses sind oftmals vielfach belastet. Die SkF-Beraterinnen sind daher mit einer Vielzahl an Themen aus dem Bereich der Sozialhilfe und Jugendhilfe konfrontiert: Psychische Erkrankungen, Entwicklungsverzögerungen und -störungen, Gewalterfahrungen oder Sucht, Kinderschutz, Armut, Migrationshintergrund, Delinquenz, Wohnungsnot, Klärung von schulischen und beruflichen Perspektiven sind nur einige der Themen, die nachts hochkommen. Fast jede Frau hat eine belastende Vorgeschichte hinter sich.

Etliche haben Erfahrungen mit Alkohol- und Drogenkonsum, sind traumatisiert und haben Ängste. Viele Frauen konnten niemals oder sehr wenig auf familiäre Unterstützung zurückgreifen, einige sind von Lernbehinderungen betroffen, mussten sich prostituieren und kennen ein Leben auf der Straße.

Zukunftsängste oder Unsicherheiten kommen oftmals gerade in den Abend- oder Nachtstunden auf. Besonders dann ist Fingerspitzengefühl und Empathie gefragt. Wichtige eigene Grundvoraussetzungen für die Arbeit als Nachtbereitschaft sind Ausgeglichenheit und Geduld, Konfliktfähigkeit und Flexibilität. Der wertschätzende Umgang mit den Frauen und Kindern erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen.

Da sich die Nachtbereitschaft oftmals mit instabilen und unsicheren Persönlichkeitsstrukturen der Frauen auseinandersetzen muss, ist es enorm wichtig, die eigene körperliche und seelische Stabilität zu stärken und zu schützen. Abgrenzung und klar definierte Regeln helfen dabei, ein professionelles Verhältnis zwischen Mitarbeiterin und Bewohnerin zu schaffen.

Die Mütter/Väter im Apartmenthaus haben besonders feine Antennen für Stimmungen im Haus, gelernt aus nicht vorhersehbaren Verhaltensweisen von Bezugspersonen. Beispielsweise reagieren sie oftmals mit Verunsicherung, Rückzug oder Aggression in für sie nicht einschätzbaren Situationen. Beständigkeit und Kontinuität und ein „Ich halte dich aus“ sind deshalb wichtige Bausteine für den Aufbau von tragfähigen Beziehungen im Mutter-Kind-Haus und zu den Bezugsbetreuerinnen; das setzt sich dann auch in der Beziehung zwischen Mutter (Vater) und Kind fort.

Viele Mütter/Väter konnten in der eigenen Biographie wenig oder keine Bindung erfahren. „Nachreifen“ und Erfahren von Bindung ist deshalb ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit. Wenn der Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind gelingen soll, muss sich die Bindungsperson

feinfühlig verhalten, das kindliche Verhalten richtig deuten und zügig, angemessen und altersentsprechend darauf reagieren. Im besten Fall passt sich auch das elterliche Verhalten der mit dem Kindesalter zunehmenden, kindlichen intrapsychischen Regulierungsfähigkeit kontinuierlich an. Hier benötigen viele Mütter und Väter sehr viel Unterstützung, am Tag wie in der Nacht.

Ausblick

Im Jahr 2019 richtet sich der Blick verstärkt auf Mütter (und Väter) aus Armutsverhältnissen. Wenn sie mit nichts als dem, was sie am Leibe tragen, zu uns kommen und geprägt sind von dem oft jahrelangen Überlebenskampf auf der Straße, braucht es neue Herangehensweisen, um Vertrauen, Bindungsfähigkeit und Zuverlässigkeit aufzubauen. Eine Chance hat jede Mutter und jeder junge Vater verdient, jedoch niemals um den Preis des Kindeswohls.

Jung, arm, obdachlos und schwanger

Das 14-jährige Mädchen mit türkisch-bulgarischen Wurzeln zog hochschwanger Anfang des Jahres im Mutter-Kind-Apartmenthaus ein. Es kam mit einer winzigen Tasche, gefüllt mit seinen wenigen Habseligkeiten: kaum Kleidung, etwas Kosmetik und billiger Modeschmuck. Das Mädchen war obdachlos, lebte mal hier und dort, ohne verlässliches Elternhaus. Die verschiedenen Formen der Jugendhilfe halfen, um sich durchs Leben zu schlagen.

Immer unregelmäßig war irgendwann die Schule gar kein Bestandteil mehr ihres Lebens; die junge Frau arrangierte sich mit einem Leben auf der Straße und

besorgte sich durch Diebstahl oder Betrug Geld für Lebensmittel und das Nötigste an Bekleidung. Sie schlief, wo sich ihr ein Schlafplatz bot, ein parkendes Auto oder auch die Wohnung einer zufälligen Bekanntschaft. Hunger, Frieren und die Gefahren eines Lebens allein auf der Straße waren ständige Begleiter.

Verlassen konnte das Mädchen sich nur auf sich und seine Überlebensinstinkte. Es hatte „gelernt“, dass es keine Verlässlichkeit ihres Umfeldes gab. Im Mutter-Kind-Apartmenthaus des SkF erlebte sie während ihres kurzen Aufenthaltes zum ersten Mal Beständigkeit, positiven Zuspruch und das Gefühl des „Sich-Kümmerns“.

Der SkF-Pflegekinderdienst berät und begleitet im Auftrag der Jugendämter Pflegekinder und Pflegeeltern sowie auch die Herkunftsfamilien, soweit das möglich ist. Während die aufnehmenden Pflegeeltern zumeist nicht in armen Verhältnissen leben und sowohl von ihrer Persönlichkeit als auch von ihren Lebens-, Arbeits- und Wohnverhältnissen eher nicht von Armut betroffen sind, ist Armut bei den leiblichen Eltern sehr wohl ein Thema.

Ein großer Teil der Herkunftseltern der Pflegekinder ist von Armut betroffen und lebt mit finanzieller Unterstützung durch den Staat. 2017 bezogen rund 78 Prozent der Herkunftsfamilien der Pflegekinder teilweise oder ganz Transferleistungen (Arbeitslosengeld II [SGB II], bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung oder Sozialhilfe [SGB XII]). Dieser Anteil ist seit Beginn der Erhebung 2008 (ca. 76 Prozent) unverändert hoch¹.

Häufig ist dieser Umstand mit Scham besetzt, so dass z.B. vermutlich einige Kontakte unterbleiben, weil den Eltern schlicht und ergreifend das Geld für eine Fahrkarte zu Besuchskontakten mit ihren Kindern fehlt. Zwar werden die Kosten durch das

Jugendamt erstattet, allerdings müssen die Mütter und Väter in Vorleistung gehen, was viele nicht können.

Armut spielt auch dann eine größere Rolle, wenn Kinder bei Verwandten leben: Denn nicht jedes Kind, welches aus unterschiedlichen Gründen fremduntergebracht ist, lebt außerhalb des eigenen Herkunftssystems: Wenn Großeltern, Tanten, Onkel, Geschwister usw. ein verwandtes Kind bei sich aufnehmen („Verwandtenpflege“), bleibt das Kind in seiner Herkunftsfamilie im „weiteren Sinne“.

Verwandtenpflege ist einerseits ein gutes Beispiel dafür, dass das eigene Netzwerk „Familie“ trägt und Lösungen innerhalb der Familie gefunden werden, wenn Mutter und/oder Vater außerstande sind, sich um das Kind zu kümmern. Sehr oft wissen Verwandte, die ein Kind aus der eigenen Familie aufnehmen wollen oder bei denen bereits ein Kind aus der Familie lebt, zu wenig über die ihnen zustehenden Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten. Denn sie haben natürlich auch einen Anspruch auf professionelle Beratung durch pädagogische Fachkräfte und finanziellen Ausgleich der höheren Aufwendungen.

Kindern ein sicheres Zuhause bieten

Wenn Kinder nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, hat das sehr verschiedene Gründe. Fakt ist, dass sie Verlässlichkeit und Sicherheit nicht kennen. Nicht selten hat das auch mit Armut zu tun.

Sorgfältige Vorbereitung von Pflegefamilien

SkF-Pflegeeltern befinden sich vor der Aufnahme eines Pflegekinds in einem längeren -Schulungs- und Überprüfungsverfahren:

- Schulungen an 6 bis 7 Abenden (à ca. 3 h)
- Zwei Besprechungstermine zur eigenen Biografie mit je 2 Beratern
- Nach Schulung und vor Aufnahme eines Kindes sind Gesundheitszeugnisse, Führungszeugnisse und weitere Nachweise der zukünftigen Pflegeeltern erforderlich.
- Ein Pflegeverhältnis darf grundsätzlich nicht der finanziellen Absicherung der Familie dienen.
- Um problematische Fremdpflegeverhältnisse zu vermeiden, wird beim ortsansässigen Jugendamt zudem angefragt, ob der Aufnahme eines Kindes in die Pflegefamilie etwas entgegensteht.

¹ Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der LINKEN zur Situation im Pflegekinderwesen (23.4.2019) Drucksache 19/9599 - 19. Wahlperiode, S. 16.

Das Thema *Verwandten- und Netzwerkpflge* gewinnt zunehmend an Bedeutung und rückt auch in den Fokus der Jugendämter. Durch die formelle Anerkennung des Pflegeverhältnisses erhalten die betreuenden Verwandten u.a. monatliche Pflegegeldzahlungen. Die sind besonders dann notwendig und hilfreich, damit eine Familie, die bereits auf finanzielle staatliche Unterstützung angewiesen ist, oder die Großeltern, die von einer bescheidenen Rente leben, nicht in größere existenzielle Not geraten, wenn sie ein weiteres Familienmitglied versorgen müssen.

2018 hat der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) diese spezielle Zielgruppe verstärkt in den Blick genommen und die bisherige konzeptionelle Arbeit auf den Prüfstand gestellt. Im Rahmen dieses Projektes werden die Beraterinnen wissenschaftlich und fachlich begleitet und erarbeiten gemeinsam ein neues praxistaugliches und zielgruppenorientiertes Konzept. Denn es gibt fachliche Besonderheiten in Verwandten- und Netzwerkpflgen, die einer besonderen Empathie und Aufmerksamkeit bedürfen. Die Themen Armut und geringe bzw. begrenzte Ressourcen schwingen da zumeist mit.

Oft leben die Kinder schon bei den Verwandten, bevor Hilfe zur Erziehung in Anspruch genommen wird. Die Beratung der Verwandten- und Netzwerkpflgen bedarf innerhalb des Pflegekinderdienstes einer besonderen Wertschätzung: Während bei der Fremdpflege die Berater die Wissenden sind und über Kind, Herkunftseltern und Pflegepersonen Informationen haben, ist die Beraterin in der Verwandten- und Netzwerkpflge neu. Hier sind die Verwandten die Wissenden und nicht der Berater. Sie sind die „natürlichen“ Experten für dieses Kind, weil sie es kennen und lieben. Pädagogische Fachkräfte, die mit Großeltern und Verwandten arbeiten möchten, müssen dies nicht nur wissen, sondern als Basis ihrer Arbeit akzeptieren, damit sie nicht als „Eindringling“ in ein schwieriges und kom-

pliziertes Familiengeflecht empfunden werden. Der Beratungsbedarf kann dadurch teilweise höher sein als bei Fremdpflegefamilien.

In Deutschland gibt es nach Schätzungen ca. 70.000 Kinder in Verwandtenpflgen². Informelle Verwandtenpflgen sind dabei am häufigsten, ihr Anteil übertrifft auch den Anteil der Fremdpflegen. Die Zahlen der Verwandtenpflgestellen steigen deutlich, einerseits, weil ohnehin Pflegefamilien gesucht sind und es andererseits eine veränderte Wahrnehmung und Wertschätzung der Familienpflege bei Verwandten gibt.

Manchmal ist es möglich und sinnvoll, ein Kind, das weder bei den leiblichen Eltern noch bei Verwandten leben kann, im persönlichen Umfeld (z. B. Freunde, Nachbarn) unterzubringen. Neben der Verwandtenpflege wird auch diese sog. Netzwerkpflge immer bedeutsamer.

Welche Art der Verwandtenpflgen gibt es?

- Informelle Verwandtenpflege: Hier haben Erwachsene unabhängig von Jugendhilfe ein verwandtes Kind aufgenommen und ziehen es groß. Diese Familien wollen keine öffentliche Aufmerksamkeit und öffentliche Hilfe oder brauchen sie nicht.
- Halbformelle Verwandtenpflege: Hier wird keine erzieherische Hilfe durchs Jugendamt oder freie Träger geleistet, wohl aber wirtschaftliche Hilfe (Jugendamt oder Sozialhilfe).
- Formelle Verwandtenpflege: Hier erhalten die Pflegefamilien Hilfe zur Erziehung nach § 27/33.

Quelle: www.dji.de/pkh/blandow_verwandtenpflege.pdf

Über dieses besondere Feld der Pflegekinderhilfe hat in Deutschland in den letzten Jahren eine wichtige Debatte begonnen, empirische Erkenntnisse fehlen hierzulande jedoch bisher³. Die steigenden Fallzahlen machen konzeptionelle Weiterentwicklungen erforderlich, um die professionelle Qualität innerhalb der Verwandtenpflege abzusichern.

Im vergangenen Jahr hat der SkF-Pflegekinderdienst außer diesem neuen Thema auf Initiative einiger Pflegeeltern eine Elternbefragung durchgeführt, um die Erfahrungen und Wünsche für und mit den Fortbildungsmaßnahmen des SkF e.V. im Kreis Warendorf zu ermitteln. Das Interesse und die Beteiligung an der Befragung waren sehr groß. Die wichtigsten Themen: Mit starken, überwältigenden Gefühlen des Kindes (Wut oder Angst) umgehen zu können. Über die Aufklärung des Kindes: Das Kind soll wissen, was los ist (Herkunft, Rolle des Jugendamtes, des Vormunds, Hilfeplan, Biografie etc.). Selbstfürsorge.

Darüber hinaus hat die Befragung eine Vielzahl an relevanten Fortbildungsthemen und -wünschen gebracht, die beispielsweise von der Pubertät über Namensänderung, Umgang mit Inkognitoverhältnissen bis hin zum Erben/Vererben gehen. Die Antworten auf den Fragenkatalog zeigten auch, dass der weit überwiegende Anteil der Pflegeeltern Fortbildungen schätzt, daran teilnimmt/teilgenommen hat und das auch in Zukunft tun will. Geschätzt werden u.a. die fachliche Bereicherung, der Austausch mit Beratern und anderen Pflegefamilien, die Auszeit vom Alltag mit Pflegekind sowie die Stärkung der eigenen Resilienz.

Ausblick 2019

Neben der Fortführung der Fortbildung *Verwandten- und Netzwerkpflge* (bis Mitte 2020) liegen die Schwerpunkte im laufenden Jahr bei Veranstaltungen zur besseren Partizipation der Pflegeeltern und zur Fortbildung der Pflegeeltern, beim Aufbau eines FASD⁴-Elternstammtisches sowie bei der Kooperation mit Netzwerkpartnern (Netzwerkkooperation mit den Pflegekinderdiensten des Kreisjugendamtes Warendorf, von Innosozial und der Erziehungshilfe St. Klara).

² Handbuch_Pflegekinderhilfe_2011, Seite 745

³ vgl. DJuF 2015

⁴ FASD (Fetal Alcohol Spectrum Disorder) = Fetales Alkoholsyndrom

Familienbüro Oelde: Familien früh erreichen

Aus der Koordinationsstelle Kinder-, Jugend- und Gesundheitshilfe ist 2018 das **Familienbüro** geworden. Die Oelder Familien finden leicht Zugang, und die Akzeptanz ist hoch.



Die Weichen waren gestellt: Der SkF hat zusammen mit seinen Kooperationspartnern in Oelde das neue Familienbüro bekannt gemacht und gut etabliert. Das Familienbüro ist eine Schnitt- bzw. Überleitungsstelle zu weiteren Angeboten. In Anspruch nehmen können sie Eltern mit Kindern bis zu 3 Jahren oder werdende Eltern. Das Angebot ist kostenlos.

Vormals Kooperationsstelle Kinder-, Jugend- und Gesundheitshilfe, hat sich das Familienbüro von diesem etwas sperrigen Namen verabschiedet, um auch nach außen hin zu signalisieren: Hier sitzen die ersten Ansprechpartner für Familien aus Oelde. Hier erhalten Familien kompetente Unterstützung und erfahren – niedrigschwellig und unmittelbar – welche Hilfen sie im Bedarfsfall in Anspruch nehmen können und wo sie diese Hilfen bekommen. Der deutliche Anstieg der Selbstmelder zeigt, dass sich das Konzept der Frühen Hilfen in Oelde immer mehr durchsetzt und bei den Familien präsent ist. Geleitet wird das Familienbüro weiterhin von Dipl. Sozialarbeiterin Ulrike Prüller. Sie hat auch die Netzwerkkoordination „Frühe Hilfen“ und die Fachbereichsleitung übernommen.

Weitere Bestandteile der Präventionskette sind: die SkF-Schwangerschaftsberatung, der Willkommensbesuch und das Eltern-Kind-Café. Die Erfahrung zeigt: Wenn Eltern mehrere Möglichkeiten haben, den SkF niedrigschwellig kennenzulernen, wenden sie sich bei Bedarf schneller an die Fachkräfte. Das präventive Angebot lässt Familien gar nicht oder verzögert in Belastungssituationen kommen, im Fall der Fälle werden sie mit den Frühen Hilfen besser mit solchen Herausforderungen fertig. Untersuchungen zeigen zudem immer wieder, wie eng der Zusammenhang zwischen einem früh ansetzenden Hilfesystem und dem Kindeswohl, der Armutsprävention und der Stabilisierung der Familien insgesamt ist.

Ein Großteil der Fallanfragen stammt von überlasteten Familien. In diesen Familien bestehen nicht immer erzieherische Defizite, sondern einfach nur Überlastungssituationen. Denn vielfach sind die Frauen/Männer und Familien, zumal wenn sie gerade Eltern geworden sind, einfach mit der neuen Situation überfordert, wissen nicht, wie sie auf bestimmte Äußerungen eines Babys oder des Geschwisters reagieren sollen, haben viele Fragen und brauchen Bestätigung und Unterstützung.



■ Vier Flüchtlingsfamilien haben eine intensive und längerfristige Betreuung erhalten. Eine weitere Flüchtlingsfamilie wurde nach der Anbahnung abgeschoben.

Wo längerfristige Hilfen gegeben werden, geht es auch inhaltlich um differenzierte Themen: Umgang mit dem Säugling, Steigerung der Elternkompetenz, Bedürfnisse der Kleinkinder

■ Mit der Hebammenpraxis vor Ort hat das Familienbüro im vergangenen Jahr verstärkt zusammengearbeitet. Dort fanden Vorträge statt, z.T. eingebettet in Geburtsvorbereitungskurse, oder auch als Abendveranstaltung. Die Themen lauteten: Ein Geschwisterkind kommt. Was kann ich tun, um der Eifersucht vorzubeugen? Signale von Säuglingen und Kleinkindern verstehen und deuten lernen.

Auch die Hebammen lernen das Hilfsangebot des SkF immer besser kennen und leiten Familien mit entsprechenden Bedarfen bewusster an uns weiter.

■ Von den 40 betreuten Familien wurde in acht Familien kein oder fast kein Deutsch gesprochen. Bei zwei Familien, die wir längerfristig betreuen, wurde ein professioneller Sprachmittler hinzugezogen, da sonst eine Zusammenarbeit nicht möglich gewesen wäre.

■ 13 Familien nahmen, wenn auch teils nur kurz, die Gesundheits-Kinderkrankenschwester vom Kooperationspartner VSE (Verband Sozialtherapeutischer Einrichtungen NRW), in Anspruch. In neun dieser Familien handelte es sich um eine längerfristige Hilfe; der Einsatz dauerte mehr als zwei Monate.

erkennen und angemessen und prompt reagieren. Die Familien benötigten auch Unterstützung bei Behördengängen, bei der Strukturierung des Alltages (Schulbesuch, Sprachkurs, etc.) und dem Aufbau von Netzwerken sowie ganz konkrete Entlastung in besonders stressigen Situationen.

In der Eltern-Kleinkind-Beratung geht es meist um Themen wie Regulationsstörungen (Schlafprobleme, Schrei-Babys) und Eifersucht unter den Geschwistern. Das Familienbüro bietet auch Hausbesuche an und erreicht Familien, die nicht mobil oder durch das Kleinkind an die Wohnung gebunden sind. Beratung kann auch im Sozialraum (in den verschiedenen Ortsteilen von Oelde) durchgeführt werden.

Ausblick

Im laufenden Jahr will der SkF die Erreichbarkeit von Familien noch weiter verbessern. Wie passen die Bedarfe der Eltern und die Angebote der Frühen Hilfen zusammen? Wissen verschiedene Zielgruppen von unterschiedlichen Angeboten? Dabei nehmen wir insbesondere osteuropäische Familien stärker in den Blick.

Eltern-Kind-Café (EKC): Treffpunkt junger Eltern

Beim **Eltern-Kind-Café** spielt es keine Rolle, wie man lebt, woher man kommt oder was man macht. Einzig die Kinder stehen im Mittelpunkt und erleben das Miteinander so früh wie möglich. Die Eltern tauschen Erfahrungen aus, können Bekanntschaften aufbauen und sich gegenseitig stärken.

Im vergangenen Jahr gab es im Eltern-Kind-Café unter der Leitung der SkF-Pädagoginnen Ulrike Prüller und Tanja Gede insgesamt 42 Treffen. Dabei erreichte das niedrigschwellige Angebot knapp 70 unterschiedliche Eltern, die das EKC gerne mehrfach besuchen. Auf insgesamt 846 Teilnahmen kam das EKC 2018; in der Regel sind es die Mütter, die kommen, aber in 15 Fällen kamen auch Väter. Das Eltern-Kind-Café ist zudem ein unkompliziertes Instrument, um Menschen verschiedener Nationalität über ihre Kinder zusammenzubringen, 2018 waren es 12 verschiedene Nationalitäten.

■ Herkunft, Lebensumstände, Sprache, Bildungsstatus oder Wohnsituation spielen keine Rolle im EKC. Es findet Begegnung (i.d.R.) von Müttern mit ihren Kindern statt. Der Kaffee schmeckt allen.

■ Der Austausch kommt über und durch die Kinder zustande. Die Teilnehmerinnen treten in eine Beziehung, indem sie sich gegenseitig beobachten und sich austauschen, wer was wie macht. Es wird durch Gestik, Mimik und Tonfall kommuniziert. Die Kontakte entstehen u.a. direkt durch die Kinder, die aufeinanderzukrabbeln, sich anfassen, am gleichen Spielzeug interessiert sind. Und schon ist ein Gespräch, ein Lächeln, eine Geste unter den Eltern ausgetauscht, worauf beim nächsten Treffen aufgebaut werden kann.

■ Die Eltern helfen sich untereinander mit Tipps und Erfahrungen. Sie sehen, dass nicht nur ihr eigenes Kind manchmal herausfordernd ist und dass alle die gleichen Entwicklungsthemen haben.

■ Eltern nutzen die Zeit gerne, um ihre Kinder zu beobachten, deren Fähigkeiten und Entwicklungen wahrzunehmen und sich an ihren Kindern zu erfreuen.

■ Für einen großen Teil der Besucher ist das EKC ein wichtiger Bestandteil im ersten Lebensjahr der Kinder. Die Gründe dafür sind u.a. Abwechslung im Alltag, das ‚Rauskommen‘ von Zuhause und der Austausch mit anderen Eltern. Das EKC erleben die Mütter als eigene kleine Tankstelle für sich, und sie finden hier kompetente Ansprechpartner.

■ Die Kinder lernen schon sehr früh durch den Kontakt mit Gleichaltrigen: Sie schauen sich Dinge ab, z.B. krabbeln, hochziehen oder die „Handhabung“ von Spielzeug. Sie lernen, auf andere zuzugehen und Kontakt aufzubauen. Sie hören, dass das Gegenüber die gleichen Laute kundtut und werden animiert, dies weiter auszuprobieren. Die allerersten sozialen Kompetenzen werden erlernt: Empathie, Rücksicht zu nehmen, warten, sich mal durchsetzen, mit Frust umgehen und Geduld entwickeln. All das wird im Spiel mit Begleitung des Elternteils geübt. Jeder Kontakt mit Gleichaltrigen von Geburt an prägt und fördert die Gehirnentwicklung¹.

■ Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Eltern in diesem Prozess zu begleiten, ihre Kinder in ihren Fähigkeiten und Ressourcen wahrzunehmen, die Beziehung zum Kind zu stärken und bei Alltags- und Entwicklungsfragen kompetente Antworten zu geben.

Der SkF begleitet und moderiert nicht nur die Treffen, sondern organisiert darüber hinaus auch Veranstaltungen mit auswärtigen Fachleuten: So fanden 2018 auch zwei Themencafés mit Kompetenz von außerhalb statt: Zum Thema „Verkehrssicherheit

– alles rund ums Auto, Fahrrad und Laufrad“ informierte die Polizei im Kreis Warendorf. Zum Thema „Eltern-Kind-Kuren“ erhielten die Eltern viel Wissenswertes von der Caritas Fachberatung Kur- und Erholung.

Willkommensbesuch: Schön, dass Du da bist!

Der **Willkommensbesuch** gehört in Oelde zum festen Repertoire der **Frühen Hilfen**. Die besuchten Familien freuen sich und nehmen das Angebot dankbar an.

Das Baby auf dem Arm geht die Tür in Oelde für die SkF-Beraterin Tanja Gede beim Willkommensbesuch bei Viktoria Langmes¹ auf. Tanja Gede war angekündigt und hat den Termin im Vorfeld abgesprochen. Das ist immer so, und die allermeisten Familien nehmen das Angebot an, vereinbaren einen Termin und freuen sich über den Besuch der SkF-Beraterin. Viktoria Langmes kennt den Willkommensbesuch bereits: Bei ihr ist es das zweite Kind in der Familie, und auch beim ersten Baby hat die SkF-Beraterin sie besucht.

Der Willkommensbesuch in Oelde ist Bestandteil der bundesweiten Initiative Frühe Hilfen und in der Stadt ein wichtiges Angebot, um „neue“ Eltern zur Geburt zu beglückwünschen und über die verschiedenen Angebote der Stadt für junge Eltern zu informieren. Ca. 80 Prozent der Familien in Oelde werden mit dem Willkommensbesuch erreicht. Im vergangenen Jahr haben überhaupt nur 23 Familien den Besuch (nach Anschreiben des Bürgermeisters) abgesagt; von 265 Familien mit einem Neugeborenen wurden letztlich 207 besucht. Bei den Terminen überreicht die SkF-Beraterin viele Informationen (zum Nachlesen in Ruhe und Verwahren) und ein kleines Geschenk. Noch wichtiger ist aber das persönliche Gespräch.

Auch Viktoria Langmes hat sich auf den Besuch gefreut und war gespannt und neugierig auf

- die Infos und Angebote in Oelde rund ums Kind
- Informationen über das Betreuungsangebot vor Ort
- Infos über Kurse, z. B. im Eltern-Kind-Café, vor allem über kostenfreie Kurse.

Tatsächlich hat die junge Mutter einiges erfahren, was sie noch nicht wusste bzw. womit sie sich im Vorfeld der Geburt nicht intensiver beschäftigen konnte: Informationen zu Elternbeiträgen, zu den Freizeitangeboten der Stadt oder zum Anmeldeportal ‚Beppo‘ für Kita-Plätze. Auch das Geschenk hat sie überrascht – eine kleine Erinnerung an den Willkommensbesuch und ein echtes Zeichen des „Willkommens für den neuen Erdenbürger“. Was als Geschenk überreicht wird, hängt beispielsweise davon ab, ob die Familie bereits ein Kind hat oder ob es das erste Kind ist.

Auf die Frage, was besonders hilfreich oder interessant war, ist die Antwort eindeutig: „Ich habe mich sehr gut beraten gefühlt zu Kita und Betreuungsmöglichkeiten hier am Ort. Hilfreich war für mich, dass ich gezeigt bekam, wie ich mein Baby gut und richtig im Tuch oder mit der Trage tragen kann.“



Und auch beim zweiten Kind ist der Termin keine Pflicht, sondern sie empfindet ihn eher als Ausdruck der Wertschätzung. Die Herzlichkeit, das gute Gespräch und die persönliche und sympathische Art der Beraterin schaffen schnell eine vertraute Atmosphäre und Raum für Fragen, die auf den Nägeln brennen. Auch der zweite Willkommensbesuch war für die junge Mutter sehr interessant: „Es gab Neuerungen, von denen ich noch nichts wusste. Es gab ein neues, anderes Geschenk fürs zweite Kind. Und beim zweiten Kind sind es andere Themen, die einen interessieren und beschäftigen“, fasst sie zusammen. So ist der Umgang der Kinder untereinander dann ein wichtiges Thema: Wie reagiert das

Geschwisterkind? Gibt es Eifersucht und wie geht man am besten damit um? Letztlich verändert sich auch die Alltagsstruktur noch einmal.

So kann die zweifache Mutter anderen Eltern nur empfehlen, den Willkommensbesuch wahrzunehmen, „weil man wirklich sehr viele Informationen bekommt, weil man einen Ansprechpartner für alle wichtigen Fragen die Kinder betreffend hat und weil man dadurch weitere Kontakte bekommt. Denn im Eltern-Kind-Café trifft man sich oft wieder und hat gleich ein bekanntes Gesicht vor sich und viele Gesprächsthemen.“

² Name geändert

Ehrenamt braucht Management

2018 hat der SkF den Bereich **Ehrenamt** weiter gestärkt und personell wie organisatorisch aufgewertet.



Etwa 150 ehrenamtliche Frauen und Männer engagieren sich im SkF. Sie arbeiten in den beiden SkF-Secondhand-Läden (Babykorb), sie sind Familien- oder Sozialpaten und sie bieten ihre Dienste im Rahmen der Ehrenamtszentrale Oelde an, die der SkF im Auftrag der Stadt Oelde betreut.

Ehrenamtliche arbeiten zwar unentgeltlich, aber in ihrem Aufgabengebiet zugleich sehr professionell. Das geht nicht im luftleeren Raum, d.h. sie brauchen Begleitung und Betreuung, Aus- und Fortbildung und ein echtes Ehrenamtsmanagement.

Aus dieser Erkenntnis und Entwicklung heraus ist im vergangenen Jahr der neue Fachbereich Ehrenamt aufgebaut worden. Im Rahmen eines Projektes des Diözesancaritasverbandes (DiCV) mit dem Ziel der „Qualitätsentwicklung im Ehrenamt“ sollen bis 2021 alle SkF-Ehrenamtsfelder neu strukturiert und verknüpft und die Abläufe überdacht und neu gestaltet werden. Im Herbst 2018 haben die Sozialwissenschaftlerin Esther Luppe und die Diplom-Sozialpädagogin Sylvia Rüschemschmidt diesen Fachbereich übernommen.

Bestandteil des Ehrenamtsmanagements ist die Koordination aller SkF-Projekte, in denen Ehrenamtliche aktiv sind. Derzeit sind das:

- Patenzeit
- Babykorb Ahlen
- Babykorb Warendorf
- Ehrenamtszentrale Oelde

Hinzu kommen neue Projektideen, die konzeptionell und perspektivisch entwickelt und vorangetrieben werden müssen.

In Deutschland engagieren sich immer mehr Freiwillige: Im Jahr 2014 waren es insgesamt 43,6 % der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren. Das entspricht **30,9 Millionen Menschen** und bedeutet einen Anstieg um zehn Prozentpunkte in den letzten 15 Jahren.

Am höchsten liegen die Anteile freiwillig Engagierter in den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen.

Es herrscht eine große Bereitschaft in Deutschland, sich künftig zu engagieren: Heute ist mehr als jede zweite nichtengagierte Person bereit, sich zukünftig freiwillig zu engagieren.

Viele Stunden ehrenamtliche Arbeit in den Babykörben

47 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

10 bis 15 Kunden pro Öffnungszeit, unzählige Gespräche geführt

260 Tage im Jahr geöffnet

2.800 kg Kleidung angenommen und sortiert

250 Waffeln beim Fettmarkt in Warendorf gebacken

1.600 Stunden ehrenamtliche Arbeit

Unzählige Male den Laden aufgeräumt und neu dekoriert

Besprechungen, Neujahrsfrühstück, Sommerfest und Adventskaffee

Patenzzeit ist weiterhin ein kreisweit vielgefragtes Angebot. Gerade zugezogene Familien ohne eigene familiäre Anbindung haben ein großes Interesse daran, Unterstützung durch ehrenamtliche Paten zu bekommen. Der SkF wirbt und qualifiziert kontinuierlich neue Paten für den Familieneinsatz.

In Oelde vermittelt der SkF auch Sozialpaten; sie begleiten Menschen beispielsweise bei Behördengängen oder sind Seniorenbegleiter.

Die Herausforderung des neuen Jahres wird die Akquise neuer Familienpaten sein, um dem hohen Bedarf gerecht zu werden.

Ausblick 2019

Erklärtes Ziel ist es, neue Ehrenamtsprojekte im SkF zu installieren und hierfür weitere Ehrenamtliche zu gewinnen. Die fachliche Leitung der Projekte wird weiterhin von den jeweils zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verantwortet, die Gesamtkoordination liegt im Fachbereich Ehrenamt.

Die **Ehrenamtszentrale** in Oelde wird seit dem Sommer 2018 mit neuem Vertrag im Auftrag der Stadt Oelde weitergeführt. Die Kontinuität und die Koordination von Seiten des SkF trägt Früchte: Wir konnten im vergangenen Jahr einen Zuwachs an interessierten Anbietern von ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern verzeichnen und Freiwilligen damit ein breites Angebot machen. Das kommt zahlreichen Familien und Einzelpersonen zugute.

Für 2019 gilt jedoch: Das Vermittlungsangebot der Ehrenamtszentrale muss in der breiten Bevölkerung noch bekannter werden. Wir wollen noch mehr Menschen für eine ehrenamtliche Arbeit begeistern, insbesondere solche, die bisher noch keine Berührungen mit dem Ehrenamt hatten.

Ausgebaut und innerhalb des SkF harmonisiert wird die Anerkennungs- und Unterstützungskultur, so dass die Ehrenamtlichen nicht nur auf ihr jeweiliges Einsatzgebiet fokussiert, sondern miteinander und untereinander zunehmend besser vernetzt sind.

Babykörbe in Ahlen und Warendorf

Gute Kinderkleidung zu finden, ist keine einfache Aufgabe für die Eltern.

Ob Erstlingsausstattung, Pullis, Jacken, Hosen, Schuhe, Kleider, Unterwäsche, Sportkleidung, Taschen, Rucksäcke: Die Suche nach der passenden Kleidung für die Kinder ist für Eltern keine einfache Aufgabe und natürlich muss Kleidung funktionell sein. Bei der Auswahl gilt: Sitzt die Kleidung bequem? Ist sie robust und wetterfähig? Kann mein Kind damit draußen spielen? Ist es darin nicht zu kalt und nicht zu heiß? Hält die Kleidung lange oder geht sie schnell kaputt?

Und last but not least: Gefällt sie meinem Kind, ist sie für mein Kind eigentlich schick genug? Auch Kinder haben ein Modebewusstsein und Kleidung ist heute mehr denn je Ausdruck von Wohlstand, Zugehörigkeit und „Lifestyle“.

Aber wie kleide ich mein Kind, wenn das finanzielle Budget begrenzt ist? Wo bekomme ich preiswerte, aber trotzdem wertige Kleidung, die modisch und tragbar ist, aber auch meinem Kind gefällt? Vor dieser Frage stehen viele Eltern mehrfach im Jahr, wenn die lieben Kleinen aus den alten Sachen herausgewachsen sind und neu eingekleidet werden müssen. Dann ist es nicht mit einem Paar neuer Schuhe getan und die Einkaufsliste wird lang.

In unseren Babykörben in Ahlen und Warendorf finden Eltern, deren Geldbeutel nicht immer prall gefüllt ist, zu jeder Jahreszeit eine gute Auswahl an sehr gut erhaltener und gepflegter Kinderkleidung sowie auch gutes gebrauchtes Spielzeug. Wenn Familien mit wenig Geld gute gebrauchte Kleidung günstig erstehen können, werden sie nicht gleich

mit ‚Armut‘ in Verbindung gebracht und möglicherweise stigmatisiert. Wer bei Kleidung sparen kann, hat zugleich mehr Ressourcen für anderes, beispielsweise für den Schwimmbadbesuch der Kinder.

Wir sind sehr stolz, dass sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen seit vielen Jahren so zuverlässig in den Babykörben engagieren und es den Eltern ermöglichen, für ihre Kinder wertige Kleidung und Spielzeug für eine Spende „kaufen“ zu können. Beide Läden in Ahlen und Warendorf sind sehr liebevoll gestaltet und gut sortiert. Gleichzeitig bedanken wir uns auch bei unseren Spendern, die uns auf der anderen Seite mit sehr gut erhaltener und modischer Kleidung versorgen und das Angebot damit so umfangreich machen.

Und was besonders hervorzuheben ist: Gemeinsam unterstützen wir alle – also die Käufer, die Spender und die Ehrenamtlichen – den Nachhaltigkeitsgedanken und leisten einen nicht unerheblichen Beitrag zum Umweltschutz.



Freundlich, kompetent und engagiert

Die **Verwaltung** von Geschäftsstelle und Schwangerschaftsberatung war 2018 von vielen personellen und strukturellen Veränderungen geprägt. Das Team ist zusammengewachsen und erfüllt seine Aufgaben engagiert und kompetent.

Gleich zu Beginn des Jahres hat der SkF seine langjährige Mitarbeiterin und geschätzte Kollegin Elisabeth Brune in den Ruhestand verabschiedet. Viele Jahre war sie für die Personalverwaltung des Vereins zuständig und ein wichtiges Bindeglied zwischen Mitarbeitenden, Geschäftsführung und Vorstand.

Die Verwaltung in Zahlen

6.800 Arbeitsstunden geleistet

2.150 Mails geschrieben und mindestens ebenso viele gelesen

1.432 Rechnungen geschrieben

2.830 Überweisungen getätigt

3.280 Telefonate geführt

2.320 Termine vereinbart

3.600 Briefe verschickt

28 Veranstaltungen vorbereitet

845 Liter Tee und Kaffee gekocht

(mindestens) **4 kg** Schokolade gemeinsam gegessen

■ Die Nachfolge in der **Personalverwaltung** übernahm mit viel Elan, Engagement und Fachwissen Martina Doeker.

■ Im April wurde Carolin Schneberger als Kauffrau für Büromanagement in der **Verwaltung der Geschäftsstelle** eingestellt; sie hat alle Aufgaben mit sehr guten fachlichen Grundlagen und jugendlichem Schwung übernommen.

■ Die umfangreichen Aufgaben des **Rechnungswesens** haben Sabine Heinz und Michaela Grosch überarbeitet, neu strukturiert und auf den neuesten Stand gebracht.

■ Mit Simone Stoppel und Tatjana Kneisler hat auch die Verwaltung der **Schwangerschaftsberatung** von der neuen Teamzusammensetzung profitiert. Tatjana Kneisler hat bereits ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement beim SkF erfolgreich absolviert. Sie kennt den SkF also schon, der nahtlose Übergang ist ein großer Gewinn für uns.

Teamfindung, Neustrukturierung und Neuverteilung der Aufgaben und Zuständigkeiten haben das Team gut zusammengefügt, so dass es jetzt – gut eingespielt – den hohen Arbeitsanfall und die hohe Arbeitsdichte freundlich, kompetent und engagiert bewältigt.

Ausblick 2019

Der Fokus im laufenden Jahr 2019 ist vielschichtig. Veränderungen auf der Organisationsebene mit der Schaffung des neuen Fachbereichs „Ehrenamtsmanagement“ beschäftigen uns ebenso wie die Personalveränderungen und Personalentwicklungen in der Geschäftsstelle und in unseren Fachbereichen.

Personelle Veränderungen erfordern auch immer eine intensive Beschäftigung mit der Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wer „neu“ beim SkF ist, bringt auf der anderen Seite frische Ideen und einen unverstellten Blick mit, wovon der SkF als Organisation und Unternehmen profitieren kann. Es lohnt sich immer, ihnen genau zuzuhören und sich irritieren und inspirieren zu lassen.

Eine gute Herausforderung ist der Abschluss des Projektes aufLEBEN und die sich anschließende Verstetigung der aufsuchenden Tätigkeit der **Familienhebamme** im Kreis Warendorf. Hier hoffen wir, dass wir mit unserer Arbeit auch bei den öffentlichen Trägern über den Projektzeitraum hinaus auf Bestätigung stoßen und überzeugen können. Die Zustimmung der Frauen und Familien sowie der Netzwerkpartner ist uns schon seit Langem gewiss.

Wissenschaftlich begleiten lassen wir uns derzeit im Pflegekinderdienst, um uns für die Beratung und Begleitung im Bereich der **Verwandten- und Netzwerkpflge** zukunftsfähig aufzustellen. Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt und läuft bis 2020.

Ein weiteres Projekt zum Thema **Ehrenamt braucht Management** hat mit der Entwicklung des Vereins insgesamt zu tun. Als Verein, der aus ehrenamtlichem Engagement entstanden ist, möchten wir das Ehrenamtsmanagement und die Ehrenamtskoordination auch in Zukunft nicht dem Zufall überlassen. Das bedeutet, dass wir auch das Ehrenamt weiterentwickeln, ihm neue Impulse geben wollen und diese Dienste, auch wenn sie freiwillig und unentgeltlich geleistet werden, ein Stück weit professionalisieren. Der SkF kann sich mit Fug und Recht als innovativer und lebendiger Frauen- und Fachverband präsentieren.

Wichtig und nicht zu vernachlässigen sind die sorgsame Betrachtung der internen Strukturen und Prozesse. Hier legen wir in 2019 unser Augenmerk auf die Gestaltung der Zusammenarbeit und den fachbereichsübergreifenden **Informations- und Wissensaustausch**.

Last but not least begleiten uns weitere wichtige Themen: die Umsetzung der **Datenschutzgrundverordnung**, der **Präventionsordnung** sowie der internen **Schutzkonzepte zum grenzachtenden Umgang**. Das Jahr hält viele Aufgaben bereit. Der SkF ist dafür gut aufgestellt.

*Susanne Pues
Geschäftsführung*

Schwangerschaftsberatung

Abb. 1: Fall/Kontaktzahlen 2018 im Vergleich zu den Vorjahren

	Anzahl der Fälle	Anzahl der Kontakte
2018	858	2366
2017	802	2269
2016	877	2693

Abb. 2: Verteilung der 858 Fälle auf die Beratungsstandorte

Harsewinkel	115
Oelde	65
Warendorf	142
Ahlen	448
Beckum	71
Drensteinfurt	17

Abb. 3: Top 10 Problemlagen *

Finanzielle Situation allgemein	718
Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen (z.B. einmalige Beihilfen für werdende Mütter)	315
Gesundheitliche Situation (z.B. physische/psychische Belastung)	248
Berufliche Situation (z.B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf)	195
Wohnsituation (z.B. Wohnungszustand)	147
Rechtliche Situation (z.B. fehlende Krankenversicherung)	133
Beziehung zum Partner (z.B. Familienplanung)	128
Situation als Migrantin (z.B. fehlende Sprachkenntnisse)	116
Persönliche Situation (z.B. Situation als Alleinerziehende)	84
Einstellung zum Kind (z.B. Schwangerschaftskonflikt)	31

*Anlass der Kontaktaufnahme nach Häufigkeit – Mehrfachnennungen möglich

Abb. 4: Die am häufigsten vertretenen Staatsangehörigkeiten (> 10 Personen)

Deutschland	382
Syrien	118
Türkei	88
Rumänien	31
Bulgarien	28
Kosovo	22
Polen	16
Eritrea	15
Serbien	13
Nigeria	13
Irak	12
Afganistan	11

Sexualpädagogik

Abb. 1: Anzahl Projekte und erreichte Personen

2018	26	987 erreichte Personen
2017	30	739 erreichte Personen
2016	25	851 erreichte Personen

Abb. 2: Projekte nach Schulformen in 2018

Gymnasium	12
Gesamtschule	3
Förderschule	7
Berufsbildende Schulen	4

Mutter-Kind-Apartmenthaus

Abb. 1: Auslastung

2018	99,14 %
2017	98,24 %
2016	114 %

Abb. 2: Zahl der Kinder und Mütter (Väter)

	2018	2017	2016
Mütter/Schwangere/Väter	16	15	14
Kinder	16	18	14

Abb. 3: Sucht und psychische Erkrankungen

	2018	2017	2016
Sucht	4	2	2
psychische Erkrankungen (mit Diagnose)	5	4	5

Abb. 4: Altersstruktur von Müttern und Kindern

	Bewohner/innen	Kinder
2018	14 bis 31 Jahre	0 bis 4 Jahre
2017	15 bis 29 Jahre	0 bis 6 Jahre
2016	15 bis 26 Jahre	0 bis 6 Jahre

Ambulante Familienhilfe und Beratung
Flexible Erzieherische Hilfen

Abb. 1: Anzahl der Flexiblen Erzieherischen Hilfen

	2018	2017	2016	
Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)	4	6	4	
Erziehungsbeistandschaften (EB)	5	6	8	
Begleitete Umgänge (BU)	5	11	6	
Trennungs- und Scheidungsberatung (TuSch)	6	6	20	(davon 12 für das JA Ahlen und 8 nach dem Warendorfer Modell)

Pflegekinderdienst

In der Summe (Stichtag 31.12.2018) wurden 66 Pflegeverhältnisse vom SkF beraten und begleitet. Davon 44 Dauerpflegefamilien (inkl. 7 Verwandtenpflegen) und 21 Familien nach dem WPF-Modell. Die Westfälischen Pflegefamilien (WPF) betreuen Kinder mit besonderem Pflegebedarf (Vollzeitpflege für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder nach § 33 SGB VIII Satz 2). In einem Fall betreute der SkF zudem eine Bereitschaftspflege nach § 33 SGB VIII.

24 Pflegekinder hatten im vergangenen Jahr Kontakt zu ihrer Herkunftsfamilie, 42 Kinder nicht.

Abb. 1: Anzahl der Pflegeverhältnisse

	2018	2017	2016
Gesamt	66 *	68	66
... davon Jungen	49	52	50
... davon Mädchen	17	16	16
Verwandtenpflege	7	10	7
Vollzeitpflege als auf Dauer angelegte Lebensform (§ 33 SGB VIII)	44	48	39
Westfälische Pflegefamilien (WPF) (Vollzeitpflege für besonders entwicklungsbeeinträchtigte Kinder nach § 33 SGB VIII Satz 2)	21	20	20

(*Inkl. Bereitschaftspflege nach §33 SGB VIII)

Frühe Hilfen

Abb. 1: Fallzahlen im Familienbüro

Fallzahlen	2018	2017	2016
Anzahl der Beratungskontakte	143	137	177
...der Beratungskontakte pro Fall im Durchschnitt	3,5	3	6
Falldauer in Monaten im Durchschnitt*	43*	4	10
Fälle Gesamt	40	41	31

* gerechnet nur bei Hilfe nach § 27 SGB VIII und abgeschlossenen Fällen

Abb. 2: Familienbüro: Anzahl nach Art der Leistung

Art der Leistung**	2018 (Anzahl)		2017 (Anzahl)		2016 (Anzahl)	
Informationsgespräch	8	18,2%	5		4	
Clearing	5	11,4%	3		7	
Hilfe § 16 SGB VIII	0	0%	0		0	
Hilfe nach § 27 SGB VIII	17	38,3%	14		9	
Eltern-Kleinkind-Beratung	11	25%	12		10	
Fachberatung	3	6,8%	6		8	
Sonstiges	0	0%	0		1	
Gesamt	44	100%	40		39	

** Mehrere Leistungen pro Fall möglich

Abb. 3: Willkommensbesuch – Anzahl der Besuche

Willkommensbesuch	2018	2017	2016
Geburten	265	241	236
Absagen nach Anschreiben			
Bürgermeister	23	23	20
Übermittelte Familien	242	217	199
Durchgeführte Besuche	207	183	160
Terminabsagen	27	27	17
Fehlbesuche*	8	29	40
Beratung	153	102	108
Vermittlung	15	13	45

* bezogen auf die übermittelten Familien

Abb. 4: Eltern-Kind-Café – Anzahl der Teilnehmer

Eltern-Kind-Café	2018	2017	2016
Teilnahmen gesamt	846	862	782
Teilnehmer im Durchschnitt pro Treffen (Eltern und Kinder)	20	22	20
Teilnehmer gesamt (ohne anonyme Teilnehmer)	67	67	67
Anzahl der Treffen	42	40	40

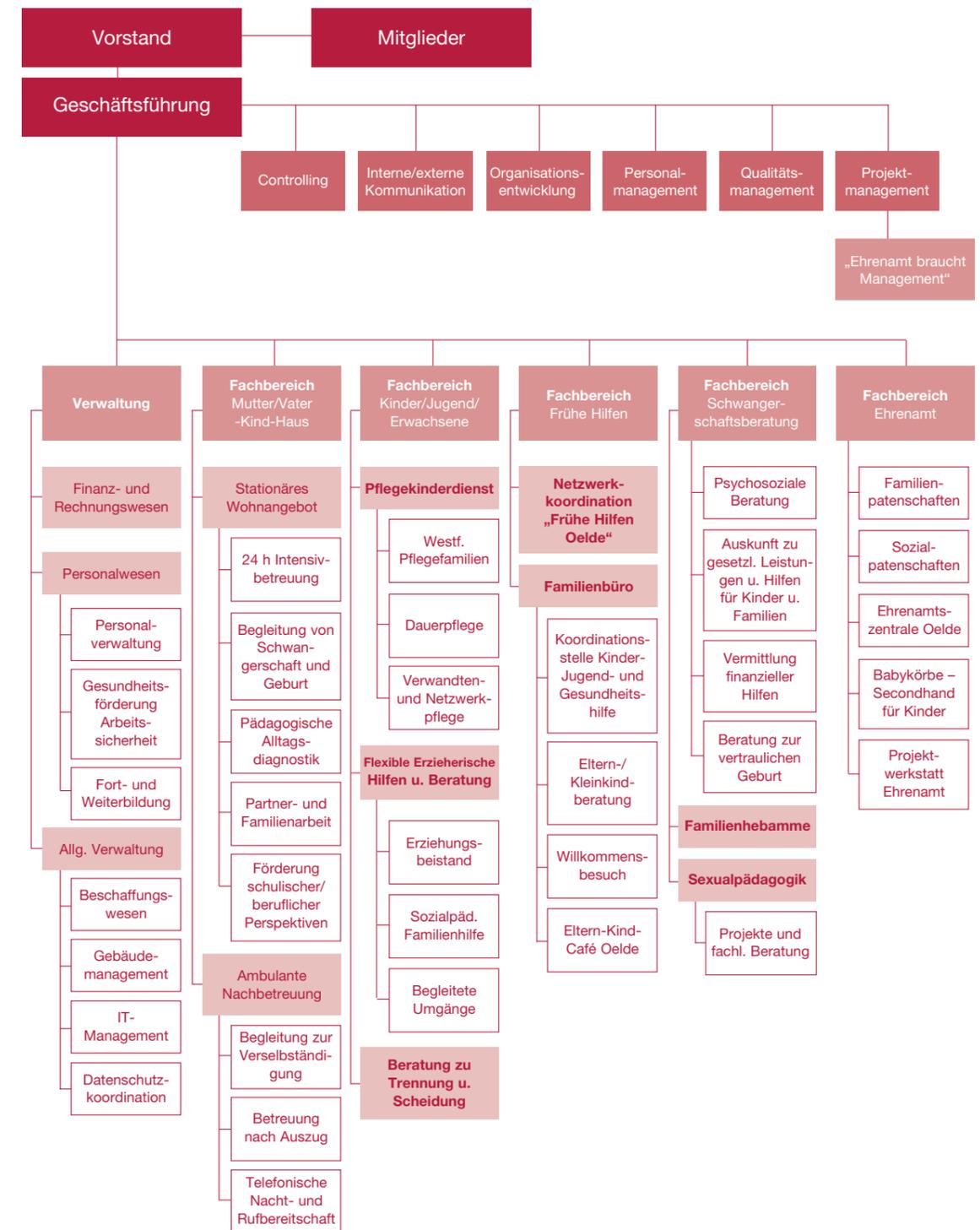
Patenzzeit

Abb. 1: Patenschaften und Vermittlungen

Patenzzeit	2018	2017	2016
Anfragen Familien	14	22	22
Patenschaften	44	44	42
davon Oelde*	10*	12	11
davon Warendorf	34	32	31
Vermittlungen gesamt	4	8	6
Beendete Patenschaften, gesamt	4	5	6

* inkl. Sozialpatenschaften

Organigramm SkF im Kreis Warendorf



Stand: 01.04.2019

Die Teams der verschiedenen Fachbereiche stellen sich vor

Fachbereich Schwangerschaftsberatung & Sexualpädagogik



Von links nach rechts: Mahnaz Teimouri (aufLEBEN/Familienhebamme), Robert Stamner (Sexualpädagogik), Elena Monin (Leitung Sexualpädagogik & Schwangerschaftsberatung), Marietta Wagner, Anna Petri, Dorothea Kemper und Marianne Beckmann (alle Schwangerschaftsberatung). Im Bild fehlen Dora Steimer (Sexualpädagogik), Christine Hackmann und Maria Winterscheid (Schwangerschaftsberatung) sowie Berenike Leusing (Schwangerschaftsberatung, derzeit in Elternzeit).

Fachbereich Mutter-Kind-Apartmenthaus – Tagdienst



Von links nach rechts: Luisa Kloster, Elisabeth Lammers, Mandana Isenberg, Britta Scharnewski, Stefanie Spillner, Ria Claespeter (Leitung), Sandra Merschhaus. Auf dem Bild fehlen Dora Steimer und Monika Brzeska (letztere in Mutterschutz).

Fachbereich Mutter-Kind-Apartmenthaus – Nachtbereitschaften



Von links nach rechts: Ria Claespeter (Leitung), Bernadette Krämer, Johanna Paetsch, Franziska Ortman, Judith Jäger, Melanie Schneider, Karla Holle.

Fachbereich Ambulante Familienhilfe und Beratung/Pflegekinderdienst



Von links nach rechts: Hanne Pälme-Jakab, Nina Hagen, Dorothee Roterling, Maike Plaul (Leitung), Melanie Plag. Im Bild fehlen Ute Reiners (Trennungs- und Scheidungsberatung) sowie Anja Buller, Marion Crabus und Sandra Menzel (alle drei derzeit in Elternzeit).

Fachbereich Frühe Hilfen



Tanja Gede (links) und Ulrike Prüller (Leitung) sind Mitarbeiterinnen im Bereich Frühe Hilfen. Im Bild fehlt Berenike Leusing (in Elternzeit).

Fachbereich Ehrenamt



Esther Luppe (links), Sylvia Rüsenschmidt und Susanne Pues (Leitung, rechts) vertreten den Fachbereich Ehrenamt.

Team Verwaltung, Finanzen und Rechnungswesen



Von links nach rechts: Sabine Heinz, Carolin Schneberger, Tatjana Kneisler, Susanne Pues (Geschäftsführung), Michaela Grosch und Simone Stoppel. Im Bild fehlt Martina Doeker.

Vorstand und Geschäftsführung des SkF



Die Leitung des Sozialdienstes katholischer Frauen obliegt (von links nach rechts): Annette Busse, Luise Richard (kooptierte Vorstandsmitglieder), Maria Kleineidam (Vorsitzende), Mona von Beverfoerde (Vorstand, Kassenprüfung), Susanne Pues (Geschäftsführung). Im Bild fehlen Marie von Spies (Vorstand, Schriftführerin), Elisabeth Lückewerth (kooptiertes Vorstandsmitglied) sowie Bernd Hante (Geistlicher Beirat).



Ihre Ansprechpartner beim SkF

Welches Anliegen Sie auch haben – bei uns sind Sie an der richtigen Stelle. Ob Klienten, Jugendämter oder Kooperationspartner: Wir kümmern uns um Ihre Fragen und vermitteln Sie an den richtigen Ansprechpartner in unserem Verband.

Vorstand

Maria Kleineidam (1. Vorsitzende)	Tel.: 0251 231535
Monika von Beverfoerde (Kassenp.)	Tel.: 02532 225
Marie von Spies (Schriftf.)	Tel.: 02581 45204
Annette Busse (Koop.)	Tel.: 02581 6336611
Elisabeth Lückewerth (Koop.)	Tel.: 02383 1244
Luise Richard (Koop.)	Tel.: 02508 993734
Bernd Hante (geistl. Beirat)	Tel.: 02581 94584-90

Geschäftsstelle

Verwaltung:

Königstr. 8 · 59227 Ahlen

Tel.: 02382 88996-0 · Fax: 02382 88996-99 · info@skf-online.de · www.skf-online.de

Susanne Pues (Geschäftsführung)	Tel.: 02382 88996-52	pues@skf-online.de
Martina Doeker (Personalverwaltung)	Tel.: 02382 88996-61	doeker@skf-online.de
Michaela Grosch (Verwaltung/Finanzen)	Tel.: 02382 88996-63	grosch@skf-online.de
Sabine Heinz (Koordination Rechnungswesen)	Tel.: 02382 88996-61	heinz@skf-online.de
Carolin Schneberger (Verw./Datenschutzkoord.)	Tel.: 02382 88996-51	schneberger@skf-online.de

Warendorfer Str. 8 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-80 · Fax: 02382 88996-81 · info@skf-online.de

Simone Stoppel	Tel.: 02382 88996-80	stoppel@skf-online.de
Tatjana Kneisler (Verw. Schwangerschaftsberatung)	Tel.: 02382 88996-80	kneisler@skf-online.de

Mutter-Kind-Apartmenthaus

Königstr. 8 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-0 · info@skf-online.de

Ria Claespeter (Ltg.)	Tel.: 02382 88996-57	claespeter@skf-online.de
Mandana Isenberg (stellv. Ltg.)	Tel.: 02382 88996-58	isenberg@skf-online.de
Luisa Kloster	Tel.: 02382 88996-58	kloster@skf-online.de
Elisabeth Lammers	Tel.: 02382 88996-58	lammers@skf-online.de
Sandra Merschhaus	Tel.: 02382 88996-58	merschhaus@skf-online.de
Britta Scharnewski	Tel.: 02382 88996-58	scharnewski@skf-online.de
Stefanie Spillner	Tel.: 02382 88996-58	spillner@skf-online.de
Dora Steimer	Tel.: 02382 88996-58	steimer@skf-online.de

Fachbereich Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Pflegekinderdienst

Walstedder Str. 1 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-0 · info@skf-online.de

Meike Plaul (Ltg.)	Tel.: 02382 88996-72	plaul@skf-online.de
Melanie Plag (stellv. Ltg.)	Tel.: 02382 88996-68	plag@skf-online.de
Nina Hagen	Tel.: 20382 88996-71	hagen@skf-online.de
Hanne Pälme-Jakab	Tel.: 02382 88996-70	paelmke-jakab@skf-online.de
Ute Reiners	Tel.: 02382 88996-78	reiners@skf-online.de
Dorothee Rotering	Tel.: 02382 88996-69	rotering@skf-online.de

Flexible Hilfen – Trennungs- und Scheidungsberatung

Walstedder Str. 1 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-0 · info@skf-online.de

Meike Plaul (Ltg.)	Tel.: 02382 88996-72	plaul@skf-online.de
Ute Reiners (Trennungs- und Scheidungsberatung)	Tel.: 02382 88996-78	reiners@skf-online.de

Frühe Hilfen

Wibbeltstr. 2 · 59302 Oelde · Tel.: 02522 83355-03 · info@skf-online.de

Ulrike Prüller (Ltg.) (Netzwerkkoordination/Familienbüro) Tel.: 02522 83357-79 pruesser@skf-online.de

Tanja Gede (Eltern-Kind Café Oelde, Willkommensbesuche) Tel.: 02522 93765-86 gede@skf-online.de

Schwangerschaftsberatung

Warendorfer Str. 8 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-80 · info@skf-online.de

Elena Monin (Ltg.) Tel.: 02382 88996-67 monin@skf-online.de

Dorothee Kemper (stellv. Ltg.) Tel.: 02581 78141-12 kemper@skf-online.de
Kirchstr. 6 · 48231 Warendorf

Marianne Beckmann Tel. 02522 83355-04 beckmann@skf-online.de
Wibbeltstr. 2 · 59302 Oelde

Christine Hackmann Tel. 02581 78141-12 hackmann@skf-online.de
Kirchstr. 6 · 48231 Warendorf

Anna Petri Tel.: 02382 88996-62 petri@skf-online.de

Marietta Wagner Tel.: 02382 88996-62 wagner@skf-online.de

Maria Winterscheid Tel. Büro Ahlen: 02382 88996-56
Prozessionsweg 12 · 33428 Harsewinkel Tel. Büro Harsew.: 05247 40634-2 winterscheid@skf-online.de

Sexualpädagogik

Warendorfer Str. 8 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-80 · info@skf-online.de

Elena Monin (Ltg.) Tel.: 02382 88996-67 monin@skf-online.de

Robert Stamner Tel.: 02382 88996-66 stamner@skf-online.de

Dora Steimer Tel.: 02382 88996-58 steimer@skf-online.de

Familienhebamme (Projekt aufLEBEN)

Familienhebammiendienst und Hilfen für schwangere Frauen mit Trauma- u. Fluchterfahrung
Warendorfer Str. 8 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 88996-80 · info@skf-online.de

Elena Monin (Ltg.) Tel.: 02382 88996-67 monin@skf-online.de

Mahnaz Teimouri (Familienhebamme) Tel.: 02382 88996-85 teimouri@skf-online.de

Ehrenamt

Walstedder Str. 1 · 59227 Ahlen · Tel.: 02382 8899666-60 · info@skf-online.de

Wibbeltstr. 2 · 59302 Oelde · Tel.: 02522 83355-03 · info@skf-online.de

Ehrenamtszentrale der Stadt Oelde

Esther Luppe · Wibbeltstr. 2 · 59302 Oelde Tel.: 02522 8335-503 ehrenamt@oelde.de

Ehrenamtskoordination – Familienpatenschaften – Sozialpatenschaften

Esther Luppe Tel.: 02522 8335-503 luppe@skf-online.de

Wibbeltstr. 2 · 59302 Oelde

Sylvia Rüschemschmidt Tel.: 02382 88996-60 rueschemschmidt@skf-online.de

Walstedder Str. 1 · 59227 Ahlen

Babykorb Ahlen

Sabine Möllenhecker Tel.: 02382 88996-0 info@skf-online.de

Weststr. 91 · 59227 Ahlen

Babykorb Warendorf

Barbara Elpers Mobil: 0172 2916342 info@skf-online.de

Kolpingstr. 7 · 48231 Warendorf

Impressum

Herausgeber:	Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) e.V. im Kreis Warendorf, Königstraße 8, 59227 Ahlen
Texte und Statistiken:	Ria Claespeter, Elena Monin, Meike Plaul, Ulrike Prüller, Susanne Pues, Luise Richard
Fotos:	Boris Gonzalez (pixabay.de), Free-Photos (pixabay.de), H. W. Kulinna, Judith Kulinna, Ulrike Prüller, Luise Richard, privat (B. Ruhmann), SkF, Gisela Sonnabend, Ralf Steinhorst, vadimguzhva (istock)
Layout:	PVKDESIGN, Philipp von Ketteler, Münster
Spendenkonto:	Darlehnskasse Münster e.G., IBAN: DE78 4006 0265 0004 1822 03, BIC: GENODEM1DKM